

# Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

Tagblatt Nr. 7405.

Geschäftstext: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.  
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Vertrag:

„Tagblatt“ Nr. 7405-53.

Don 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.  
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Besondere: Im Verlag abgekauft: Mfr. 800.—, in den Ausgabestellen: Mfr. 800.—, durch die Träger ins Haus gebracht: Mfr. 900.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Entgelts.

Anzeigenverteilung: Ortliche Anzeigen Mfr. 60.—, Finanz- und Antikaritäten-Anzeigen Mfr. 90.—, auswärtige Anzeigen Mfr. 90.—, sonstige Anzeigen Mfr. 175.—, auswärtige Anzeigen Mfr. 200.— für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachzahlung. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Wilm 3186.

Nr. 25.

Dienstag, 30. Januar 1923.

71. Jahrgang.

## Die neue Phase.

aus Berlin, 30. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der Kampf um das Ruhrgebiet ist in eine neue Phase getreten. Man ist sich in Paris über den bisherigen Mißerfolg der Ruhraktion jetzt vollkommen klar. Die vorläufige Bilanz ist negativ, schreibt Millon im „Paris Midi“, und man sucht nun durch neue Maßnahmen zu retten, was zu retten ist. Havas kündigt in einer Düsseldorf Depesche bereits an, daß infolge „des offenen oder passiven Widerstandes“ der deutschen Beamten die Alliierten beschloßen hätten, im gesamten besetzten Gebiet alle hohen Beamten, die in ihrer bisherigen Haltung verharren, zu verhaften und auszuweisen. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen ist denn auch bereits gestern in großem Umfang begonnen worden. Es ist das eine ungemein ernste Angelegenheit, nicht nur für die Betroffenen selbst, für die natürlich die Reichs- oder die Staatsregierung sorgen wird. Aber auch in Paris sollte man sich über die Folgen klar sein. Dieser Weg wird sicherlich nicht den Erfolg haben, die negative Bilanz, von der „Paris Midi“ spricht, zu verbessern. Auch der Minister Le Troquer und General Weygand sind jetzt erneut im Ruhrgebiet gewesen, wo sie eine Methode finden sollten, um die Dinge für Frankreich zu wenden. Sie waren, wie Pariser Meldungen berichten, mit der Aufgabe betraut, neue Maßnahmen zur

### Übernahme des Eisenbahnverkehrs

in die Wege zu leiten. Der „Temps“ stellt sich die Sache so vor, daß den Widerständlichen das Handwerk gelegt werden soll, so daß sie hinfort keinen Schaden mehr anrichten könnten. Sie sollen durch französische Ingenieure und Eisenbahner ersetzt werden. Die Kohlen- und Holztransporte nach Frankreich würden eine befriedigende Regelung erfahren, wenn die Alliierten die Eisenbahnen vollständig in ihre Hände nehmen könnten. Auch hier scheint man sich in Paris die Dinge leichter vorzustellen, als sie in Wirklichkeit sind. Sehr treffend bemerkt der sozialdemokratische „Vorwärts“, also ein Blatt, dem gewiß niemand Chauvinismus nachsagen wird, dazu: „Wir sind uns klar darüber, daß es den Franzosen möglich sein wird, mehrere Eisenbahnstrecken notdürftig für ihren Bedarf sicher zu stellen. Aber was haben sie davon? Neue Kosten für die Unterhaltung ihrer Truppen, für die Aufrechterhaltung des Betriebes und noch lange keine Kohle. Darüber müßte man sich doch endlich klar sein, daß der deutsche Bergarbeiter nur für Deutschland Kohlen fördert. Oder wollen etwa die Franzosen neben jedem Bergarbeiter in der Grube einen Soldaten stellen? Für derartig schlechte Kenner der Psychologie unserer Westfalen halten wir die Franzosen nicht. Selbst die Zolleinnahmen, die bei

### Schaffung einer Zollgrenze

in Frage kommen würden, würden nicht einmal genügen, um 38 Kohlenzüge bereitzustellen, wie sie Deutschland infolge des Spa-Abkommens gratis und franko liefern mußte und auch geliefert hat.“

Der Außenminister v. Rosenburg gab einem Vertreter der „Basler Nachr.“ eine treffende Antwort, indem er u. a. erklärte, unter dem Druck der Bajonette wird der deutsche Eisenbahner keine Kohlen befördern. Wenn man glaubt, uns durch eine Kette von Verurteilungen und Ausweisungen müßte zu machen, dann täuscht man sich.

### Das Bewußtsein unseres Rechts

und das Bewußtsein, daß sich das Recht auf die Dauer nicht beugen läßt, leitet unsere Politik. Daß wir damit auf dem rechten Wege sind, beweisen die vielen Zustimmungserklärungen, die uns nicht nur aus dem Reich, sondern auch aus dem Ausland zugehen. Wir wollen nur das letzte, was uns nach dem Versailler Vertrag und nach dem Verlust Oberschlesiens geblieben ist, retten!

## Ein Abwehrmangelgesetz gegen die Ruhrbesetzung.

Br. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen in Berlin wichtige Verhandlungen zwischen der Regierung und den maßgebenden Vertretern der deutschen Industrie stattgefunden, an denen vor allem Mitglieder der Ruhrkommission teilgenommen haben. Man hat sich dabei über einen Gesetzentwurf unterhalten, der von der Regierung ausgearbeitet worden ist. Dieser Gesetzentwurf stellt gewissermaßen ein Mangelgesetz dar, das die gesamten Maßnahmen umschließt, die zur Abwehr der Besetzung des Ruhrgebietes getroffen sind. Man hatte zunächst vor diesen Maßnahmen auf dem Wege der Verordnung des Reichspräsidenten gesetzgeberische Kraft zu geben. A. dann aber wieder von diesem Man abgesehen. Das neue Gesetz soll bereits am Mittwoch im Reichswirt-

## Erklärungen Poincarés.

W. T. B. Paris, 30. Jan. Ministerpräsident Poincaré empfängt an jedem Montag die Pariser Korrespondenten der amerikanischen Presse. Gestern Abend erklärte er, entgegen den deutschen Behauptungen habe Frankreich nicht die Absicht, das Ruhrgebiet zu annektieren, um die notwendigen Kohlen für die Eisenindustrie in Lothringen herauszuholen. Er unterliege jedoch die Tatsache, daß die französische Armee so lange das deutsche Gebiet besetzen werde, bis das Reich keine Reparationsverpflichtungen gemäß den Klauseln des Versailler Friedensvertrages erfüllt habe. Frankreich, so erklärte er, ist nicht entschlossen, nicht die Garantie auszusprechen, die keine Truppen in den Händen haben, bevor die Zahlungen erfolgt sind. Auf diese Weise bereiten wir im voraus jedes fremde Mäandrier, in das Problem einzutreten. Die Ruhr ist ein weiteres Band von der gleichen Art wie die Rheinlande. Wenn Deutschland darau, daß es die Absicht hat, keine Verpflichtungen durchzuführen, wenn es mit Zahlungen beginnt und Reparationen ausführt, wie sie ausgemacht wurden, so werden die französisch-belgischen Truppen sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen und 15 Jahre, nachdem mit der Ausführung der Vertragsbestimmungen begonnen ist, wird auch das linke Rheinufer geräumt werden. Nach dem Abzug von 1870 haben die Deutschen ihre Garnisonen in Frankreich belassen, bis der letzte Centime bezahlt war. Die Währungsfrage wird also so lange dauern, bis Deutschland bezahlt hat. Es können 5 Jahre vergehen, bevor genügende Beweise der Aufrichtigkeit, Reparationen zu zahlen, seitens des Deutschen Reiches gegeben werden. Aber das Deutsche Reich kann das Ruhrgebiet vorher befreien, wenn es sein Finanzsystem reorganisiert und eine solide Basis schafft, um eine internationale Anleihe zu sichern, deren Ertrag für den Wiederaufbau bestimmt ist. Aber Frankreich ist einmütig darin, die Garantie, die das Ruhrgebiet darstellt, vor diesem Augenblick nicht zu verlassen. Poincaré fügte sich auch noch hinzu, die Korrespondenten vor der deutschen Propaganda zu warnen, die behauptet, Frankreich verleihe ungeheure Summen für die militärische Besetzung des Ruhrgebietes. Das sei vollkommen falsch. Frankreich habe nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert, es habe nur über die Soldaten verfügt, die schon unter den Waffen ständen. Die Unterhaltungskosten im Ruhrgebiet seien kaum höher als die in Frankreich, denn der Transport der Lebensmittel und der sonstigen Gebrauchsgegenstände sei nicht sehr beträchtlich.

## Verdächtigter Belagerungszustand im Ruhrgebiet.

Br. Dortmund, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Über das Ruhrgebiet ist gestern der verdächtige Belagerungszustand verhängt worden. Gegen die Sabotage bei Kohle- und Eisenbahn wird nach der Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen werden. Alle Versammlungen der belagerten Bevölkerung der Belagerten sind verboten; ebenso sind Versammlungen, Theater und Kinos unter Zensur. Für Zusammenkünfte sind schwere Strafen, Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafen bis zu 10 Millionen Mark angedroht. Die Belagerungsbehörden bearbeiten ihre Maßnahmen mit den Hindernissen, die ihrer Tätigkeit seitens der deutschen Beamten bereitet würden.

## Neue Verhaftungen und Ausweisungen.

W. T. B. Paris, 30. Jan. Havas meldet aus Düsseldorf, die gestern vormittags angekündigten Verhaftungen und Ausweisungen von Oberbeamten seien im Gange. Die für Düsseldorf vorgezeichnete Zahl beläuft sich auf 13. Unter ihnen befindet sich der Reichsleiter der Finanzpartei Schultze. Am Mittwoch seien 9 Fälle erledigt gewesen.

Br. Duisburg, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. J. J. J. J., Mitteil des Staatsrats und Vorsitzender des Provinziallandtags, ist von der Belagerungsbehörde seines Amtes entsetzt worden. Gleichzeitig ist er ausgewiesen worden, weil sein Verhalten die Sicherheit der Belagerungstruppen gefährdet habe. Ebenso wurde der Oberbürgermeister von Bochum ausgewiesen, weil er sich weigerte, eine Verordnung der Belagerungsbehörde mitzutragen.

Ferner sind unter anderem ausgewiesen und von Gemeinden in das unbesetzte Gebiet abgedrängt worden: der Bezirksleiter Cordes aus Aachen, der am 27. Januar verhaftet worden war; der Oberbürgermeister Kowal vom Finanzamt Mülheim (Ruhr); der Oberbürgermeister K. K. von Finanzamt Essen; Oberbürgermeister Semis vom Finanzamt Bochum; der Sozialrat J. J. J. J. vom Hauptamt Aachen und eine Reihe von Sozialisten aus Erefeld.

## Der Abwehrkampf der Bergarbeiter.

Br. Bochum, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Bergarbeiterverbände hielten gestern hier eine Konferenz ab, bei der 200 Delegierte anwesend waren. Außerdem waren Vertreter vom Holsynd, vom Metallarbeiterverband und vom Verband der Heizer und Maschinenisten erschienen. Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausföhrungen des Verbandsvorsitzenden über die gegenwärtige Lage erob die Debatte völlige Einmütigkeit in der Abwehr der französischen Politik. Von der Regierung erwartet die Konferenz eine Politik händiger Abwehr und der Bereitschaft zu gütlicher Verständigung. So weit möglich, so heißt es, ohne Verzicht auf seine grundsätzliche Stellung zum letzten Kampf werde der Verband den Abwehrkampf entschlossen zu führen befehlen.

## Proteststreik in Simmern.

W. T. B. Simmern, 30. Jan. (Drahtbericht.) Auf Befehl der Befehlungsbehörde wurde am Sonntag früh der Landjäger Böhm aus Castellum und der Regierungslandmesser Schmidt am Montagmittag verhaftet. Nach der Verhaftung des Regierungslandmessers Schmidt sind heute früh sämtliche Beamte und Angestellte des Landesfiskus in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Ferner traten sämtliche Schulen wegen der Ausweisung des Bürgermeisters und des Landrates in einen 24stündigen Proteststreik.

## Die Verkehrsfrage im Brückentopf Mainz.

W. T. B. Frankfurt a. M., 29. Jan. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. teilt uns mit: Heute vormittags fand auf Einladung der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. in deren Sitzungssaal unter dem Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidenten Dr. Stapf eine Besprechung mit Vertretern aus allen Kreisen der Industrie und des Handels, der Handelskammern Frankfurt a. M., Hanau und Offenbach und der hiesigen städtischen Behörden mit dem Ziele statt, die durch die Ruhraktion der Franzosen geschaffene Lage zu erörtern, die mit dem Eisenbahnverkehr zusammenhängenden, aus dieser Lage sich ergebenden Wünsche der Verkehrsinteressenten zu besprechen und die Einheit des Durchverkehrs zwischen Verkehr und Verkehrstreibenden zu suchen. U. a. wurde die Kohlenfrage, der Personenverkehr und die Unterbringung Ausgewiesener einer eingehenden Aussprache unterzogen. Die Notwendigkeit eines einmütigen Durchhaltens auf dem beschrittenen Wege wurde einstimmig betont.

W. T. B. Frankfurt a. M., 29. Jan. In Mainz-Kastel ist folgender Befehl der Franzosen anhängig worden:

31. 1. 23. Von dem oberkommandierenden General der alliierten Besatzungstruppen wird befohlen: Sämtliches Personal der Eisenbahn hat an Ort und Stelle seinen Dienst aufrecht zu erhalten und alle Befehle auszuführen, die ihm in seinem Auftrag von der C. I. C. E. C. und ihren untergeordneten Stellen erteilt werden. — Gemäß der Verordnung 1 Art. 6 der R. C. I. C. E. werden Vergehen aller Art gegen den Befehl kriegerisch verfolgt.

Der Oberkommandierende General der alliierten Besatzungstruppen: Denoutte

Wie wir hierzu auf eine eigene Erkundigung hin erfahren, ist ein solcher Befehl, entgegen anderslautenden Meldungen, in Wiesbaden nicht anhängig worden. In Kastel wurde er im Laufe des Nachmittags wieder entfernt. Durch Ausfall von Zügen und Zugverspätungen haben sich auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof im Laufe des gestrigen Nachmittags Verkehrsbehinderungen ergeben. Zwischen 2.30 und 4 Uhr nachmittags lief kein Zug ein.

## Zurückziehung der Militäreisenbahner.

Wd. Mainz, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem am Montagmittag um 4 Uhr die Bahnhöfe Mainz und Wiesbaden durch Detachements französischer Militäreisenbahner besetzt waren, hatten die Betriebsräte an die französische Besatzungsbehörde das Ersuchen gerichtet, die Besetzung der Stellwerke usw. sofort wieder zurückzugeben, da sonst noch im Laufe des Abends der Eisenbahnerstreik ausbrechen würde. Das Ersuchen hatte Erfolg. Um 7 Uhr wurden auf beiden Bahnhöfen die Militäreisenbahner von den Stellwerken und anderen Dienststellen zurückgezogen.

## Beschlagnahme der Eisenbahn?

W. T. B. Paris, 30. Jan. Der „Petit Parisien“ schreibt über die Lage: Die Tatsache, die den gestrigen Tag beherrschte, ist die Entschloßung, die die Besatzungsmächte getroffen haben, den Streik der Eisenbahner in den besetzten Gebieten zu brechen. Man weiß, daß Streiks und Sabotageversuche sich in den letzten Tagen auf Befehl von Berlin auf dem linken Rheinufer vermehrt haben. Der Zweck dieses deutschen Manövers ist vor allem, die Verbindung der französisch-belgischen Truppen mit ihrer Basis lahmzulegen. Die Besatzungsbehörden haben abgemerkt, bis die französisch und belgischen Eisenbahner bereit sind. Ihre Zahl, die jetzt 3000 übersteigt, ist nun nach Ansicht der Sachverständigen genügend, um den Verkehr der unerlässlichen Güter sicherzustellen, im Falle der Streik sich verallgemeinern wird. Infolgedessen ist voraussichtlich, daß die deutschen Eisenbahner den Befehl erhalten werden, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Weigern sie sich, dann werden die Besatzungsmächte sie durch französische und belgische Eisenbahner ersetzen. Mit anderen Worten: Sie werden tatsächlich die Eisenbahn beschlagnahmen. Diese Maßnahme erscheint übrigens als erste derjenigen Maßnahmen, die man seit einigen Tagen vorbereitet, um der deutschen Politik entgegenzutreten.

## Die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs.

W. T. B. Essen, 29. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Strecken Koblenz-Bonn, Düren-Aachen und Geldern-Verdingen infolge des Einrückens der französischen Behörden von den deutschen Beamten stillgelegt worden.

## Ein neuer deutscher Protest.

Br. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat wegen der Verhaftung des Polizeiwachmeisters Enmalla in Altenessen, der bekanntlich einen französischen Offizier nicht grüßte, Protest eingelegt.

## Erneutes Verbot der „Düsseldorfer Nachrichten“.

W. T. B. Berlin, 30. Jan. Die „Düsseldorfer Nachrichten“, die durch Befehl des Kommandierenden des Brückentopfes Düsseldorf, General Simon, bereits für die Zeit vom 23. bis 30. Januar einseitig verboten waren, sind heute auf weitere sieben Tage, also bis 6. Februar einseitig, verboten worden.

## Das Darmstädter Schloß als Flüchtlingsasyl.

Br. Darmstadt, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der ehemalige Großherzog von Hessen hat sein Darmstädter Schloß der Regierung zur Aufnahme von Flüchtlingen aus dem besetzten Gebiet zur Verfügung gestellt.



## Eine Rundgebung der Katholiken des beleagerten Gebietes.

W. T. B. Köln, 29. Jan. Die in Köln versammelten Vertreter der gesamten katholischen Organisationen und Vereine des beleagerten Gebietes haben unter ausdrücklicher Zustimmung Seiner Eminenz des Kardinals Dr. Schulte, Erzbischofs von Köln, eine Rundgebung abgehalten, in der es heißt:

In diesen Tagen höchster vaterländischer Gefahr fühlen wir rheinischen Katholiken uns verpflichtet, einen öffentlichen Appell an alle Welt zu richten. Klagend erheben wir unsere Stimme vor allen Katholiken des Erdkreises. Vor allem aber appellieren wir an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung eintreten, und beklagen das Elend und die Lebensnot, die überall in Deutschland ihre Opfer haben, die aber in den rheinischen Ländern besonders schlimm hervortreten. Weiß die Welt davon, wie der Hunger in so zahllosen Familien eingeht, wie viele Kinder an Unterernährung sterben oder frühem Säcktum verfallen, wieviel Mütter weill und sich ihren Kindern nicht mehr die natürliche Nahrung gewähren können, wieviel alte Leute an Entbehrung zugrunde gehen? Kennt der Erdkreis den Jammer in so vielen alten Familien, die allmählich verelenden, ererbten Kulturbesitz an das Ausland verschleudern müssen, um sich und die übrigen notdürftig zu nähren und zu kleiden, ist es bekannt, wie die deutsche Kunst und Wissenschaft, die doch so viel für den Fortschritt der ganzen Menschheit geleistet, dahinsiecht, weil ihr die notwendigsten Mittel fehlen? Bange Sorge lastet auf unserm Herzen. Die Fluten der Volksnot schwellen gewaltig an und künden drohend das Nahen eines alles vernichtenden Sturmes, wie er seit dem dreißigjährigen Kriege unser unglückliches Vaterland nicht mehr heimgesucht hat. Die Katastrophe, die uns droht, bedeutet den Anfang des Endes der europäischen Ordnung und Zivilisation. Mächtige Gott noch in letzter Stunde dieses Verhängnis abwenden! Wir katholischen Rheinländer, die wir den Frieden und die Völkerverständigung im Geiste des Christentums ehrlich wollen, der christlichen Rechts- und Friedensidee vorbehalten anhängen, stehen vor aller Welt mit dem Gebete des Friedenspapstes Benedikt XV. zu dem ewigen und allmächtigen Lenker menschlicher Geschichte: „Gib du den Herrschern und Völkern Gedanken des Friedens ein, laß aufhören den Streit, der die Nationen entzweit, mach, daß die Menschen in Liebe sich wieder aufzufinden und gib der künftigen bewegten Welt endlich wieder Ruhe und Frieden!“

### Die englische Kohle für Deutschland.

W. T. B. London, 29. Jan. „Sunday Express“ berichtet, die französische Regierung habe beschlossen, Großbritannien gegenüber nachdrücklich die Notwendigkeit hervorzuheben, ein Verbot auf Ausfuhr britischer Kohle nach den unbesetzten deutschen Gebieten zu legen. Dem Blatte zufolge leben die Franzosen in der Verhinderung englischer Kohle nach Deutschland einen entscheidenden verhängnisvollen Zug in ihrem Spiel, das die Zermürbung der deutschen Industrie durch Borentlastung der Ruhrkohle bezweckt. Wenn die britische Kohle an den Wank der Ruhrkohle trete, so könnte der französische Plan scheitern. Wie das Blatt weiter schreibt, werde die britische Regierung einem solchen Entschluß nicht zustimmen. Die französische Politik an der Ruhr entwickle sich keineswegs „planmäßig“. Großbritannien, dessen praktischer Reparationsplan verworfen worden sei, werde wahrscheinlich auf Jahre hinaus keine Reparationen erhalten. Jetzt, wo die Unfähigkeit der französischen Politik immer deutlicher zutage trete, werde an England das Ersehen gerichtet, in Hilfe zu kommen, indem es den englischen Kaufleuten und Industriellen unterlege, vorteilhafte Geschäfte zu treiben und dem englischen Volke einen Erwerb zu verschaffen, und dies zu einem Zeitpunkt, wo 1 1/2 Millionen englischer Arbeiter auf der Straße lägen.

### Die Klavierstunde.

Von Curt Seibert.

Bekannt hätte einen Trauermantel. Schwarze Tassen. Das Klavier stöhnte. Doch Bestini freute sich. Eine Stunde hatte er Zeit, dann kam noch ein Schüler. Der letzte für heute. Und abends wollte er in die Oper gehen. Boheme. Er intonierte. Schluß des zweiten Aktes. Das Klavier wand sich in Krämpfen. Doch Bestini freute sich. Er hatte auch Grund dazu und war nicht umsonst der geachtete Musiklehrer der Stadt.

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und der Kopf eines alten Mannes schaute herein. Ein letzter Griff in die Tassen. Bestini sprang auf. Er war den Besuch ins Zimmer und nötigte ihn auf den Klavierstuhl.

„Entschuldigen Sie! Ich bin, mein lieber, das ist Ihr Klavier überhört! — er fuhr sich durch die Haare — aber wenn man spielt. Sie verstehen, gehört jeder Kern der Musik.“

„Sie spielen ja auch etwas laut“, meinte der alte Herr. „Laut? Jawohl, das auch. Natürlich, wenn es sein muß. Verstehen Sie. Nur wenn es sein muß. Und manchmal muß es sein. Sehen Sie hier... Boheme!“ — Sie verstehen.

Er griff dem Alten über die Schulter und schlug einatmendes „Morde an...“

„O nicht mehr, wehrte der ab, ich habe vorhin genug gehört.“

„Ja, vergehen Sie ich vergaß den Grund Ihres Kommens. Ja, Sie sind natürlich ganz zu Ihrer Verfügung! Ich habe gerade noch eine Stunde Zeit. Wir wollen gleich beginnen.“

Und er drehte den Klavierstuhl herum, so daß der Alte vor den Tassen saß.

„Haben Sie ein Klavier?“ fragte er unvermittelt.

„Nein, was auch, da ich niemals...“

„Aun ja, was auch? Sie werden dann eben bei mir üben. Meins steht Ihnen zur Verfügung. Wenigstens zu gewissen Stunden.“

„Ich bin Privatgelehrter mein Herr“, begann der Alte wieder, „und habe das Bedürfnis...“

„Ja ja, ich weiß schon“, lachte Bestini und klopfte ihm auf die Schulter. „Wen ich nicht die Musik nicht in Ihren Vann? Privatgelehrter, sagen Sie? Und in Ihrem Alter? Immerhin erlaubt. Aber das macht nichts. Spät ist es, was kein Meister werden will. Saba!“ — Er fuhr sich durch die Haare. — Es wird schon gehen. Also die Hauptfrage ist die Haltung. Immer Haltung, mein lieber. Der Körper muß aufrecht und unerschrocken sein. Der Geist des Spielers ist

## Der französische Metallindustrielle Pinot über die Ruhraktion.

W. T. B. Paris, 30. Jan. Der französische Metallindustrielle Robert Pinot, dessen führende Rolle im Comité des Forges bekannt ist, und der als Kandidat für den Posten des Oberkommissars im Ruhrgebiet genannt wurde, hat nach der „Journée Industrielle“ Erklärungen abgegeben, in denen es heißt, das Comité des Forges habe bei der Regierung keinerlei Schritte unternommen, da es nicht beauftragt sei, in derartige Dinge einzugreifen. Die Operation im Ruhrgebiet besäße heute eine Bedeutung, die weit über die Interessen der französischen Metallindustrie hinausgehe. Sie sei die Grundlage der endgültigen Regelung der Reparationsfrage. Sie werde in letzter Linie dafür entscheidend sein, ob Frankreich im Interesse Deutschlands ruiniert werden solle und wer der Sieger im Kriege gewesen sei. Pinot stellt fest, daß infolge ihres Bedarfs an Schmelzöfen die französische Metallindustrie heute die einzige sei, die die zur Stunde noch nicht ihre volle Unabhängigkeit hinsichtlich ihrer Versorgung mit Kohlenstoff wiedergewonnen habe. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß der Kohle, den die französische Metallindustrie von Deutschland erhalte, etwa 4 Millionen Tonnen im Jahre 1922, der Menge nach nur in einem ganz schwachen Verhältnis zu den 100 Millionen Tonnen Kohle, die das Ruhrgebiet jährlich zu liefern imstande sei. Im Hinblick auf die Zukunft erklärte der französische Metallindustrielle: Wir werden die nötigen Anlagen von Hochöfen ausbauen und dann werden, bis Frankreich Deutschland zum Kohleexport gezwungen hat. Hier handelt es sich um die Zukunft unseres Landes. Wenn der Stand der Dinge wieder normal ist, werden wir die Millionen betonen können, die die Verfehlung Deutschlands auf dem Gebiete der Kohlelieferungen die französische Metallindustrie gekostet hat. Noch einmal wird diese dann großzügig ihre Pflicht getan haben.

### Le Troquer und General Wengand im Ruhrgebiet.

W. T. B. Paris, 30. Jan. Über die Weiterreise des Ministers Le Troquer und des Generals Wengand nach dem Ruhrgebiet berichtet das „Journal“: Le Troquer, General Wengand und der Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, lernten der Bergwerksdirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Caillasson, der Sachverständige Tannery und der Leiter der technischen Mission im Ruhrgebiet, C. R., haben gestern nachmittag im Hauptquartier des Generals Degoutte eine Besprechung abgehalten. Sie seien die Tage im Ruhrgebiet durchgegangen und hätten den Stand der Durchführung des bei der ersten Reise Le Troquers nach Düsseldorf aufgestellten Planes einer Prüfung unterzogen. Der Minister sei mit General Wengand am frühen Abend mit ausgezeichneten Einblicken nach Brüssel abgereist. Die Reise habe in der deutschen Presse Ströme von Unruhe fließen lassen. Alles in allem handle es sich nur um eine Fälschung eines von Woche zu Woche, um eine Fälschung von Seiten des Ministeriums durch die Person Le Troquers, um eine militärische Fälschung durch General Wengand, den militärischen Kommandanten der Regierung und Mitarbeiter des Marschalls Joffre. Der Berichterstatter bezeichnet es als ein günstiges Zufallstreffen, daß der Kommandant der englischen Besatzungstruppen, General Godley, zu dem General Degoutte die herzlichsten Beziehungen unterhalte, gestern nachmittag Degoutte während der Konferenz in dem Raum, in dem auch General Wengand, Tannery und die Sachverständigen anwesend waren, einen Besuch abgeleistet. General Godley habe also den Bestrebungen zum Teil beigewohnt.

### Wird Italien eingreifen?

D. Rom, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Das Blatt „Raffolins“ „Popolo d'Italia“ schreibt: Die Ereignisse am Rhein können nicht länger unbeachtet bleiben. Es kann zu leicht daraus ein allgemeiner europäischer Krieg von ungeheurer Schwere entstehen. Die Komplikationen sind für den ganzen Kontinent und auch für Italien nicht zu übersehen. Daher kann Italien auch nicht länger eine passive Rolle spielen. Wenn Italien bis jetzt neutral geblieben ist, so kann es dies in Zukunft nicht mehr, da seine Interessen auf das schwerste gefährdet sind.

### Für und gegen eine amerikanische Vermittlung.

W. T. B. Amsterdam, 30. Jan. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus New York: Die lebhafteste Agitation für und gegen ein amerikanisches Eingreifen in der Ruhrfrage dauert an. Verschiedene hervorragende Geschäftsleute, wie der Bankier Banderlip und der Stahlindustrielle Gary, erklärten, Amerika solle seinen moralischen Einfluß zu einer Vermittlung in die Waagschale werfen. Der frühere republikanische Präsidentschaftskandidat Lowden wies darauf hin, daß die amerikanischen Seiden-, Baumwoll-, Kupfer- und Stahlmärkte in Europa verloren gehen könnten, und trat für die Einberufung einer internationalen Konferenz ein.

Vor der Mitte der Klaviatur. Die Höhe des Stuhles soll der Größe des Körpers angemessen... einen Augenblick.

Er fachte den Alten an beiden Schultern und wirbelte ihn herum, so daß er höher zu sitzen kam. Doch der verlor sich aufzuheben.

„Nein, nein. Bleiben Sie sitzen. Es geht schon das machen wir im Sandumdrehen. Saba!“ — Er fuhr sich durch die Haare... Doch der Kleine wehrte sich.

„Ich weiß gar nicht, warum Sie mir das alles erklären.“

„Aber ich bitte“ erwiderte der Kleine, „das ist unangebracht. Ohne die Anfangsgründe werden Sie nie etwas lernen. Sehen Sie das Klavier. Es ist so einfach. Aus. Dabei ist es gar nicht so einfach. Die Hälfte der Klaviatur nach rechts enthält den Bass, die hohen Töne, nach links den Bass, die tiefen Töne. Die weißen Tasten sind die Unter-tasten und die schwarzen sind die Ober-tasten. Haben Sie das verstanden?“

„Ich bitte Sie, ich bin Privatgelehrter und habe keine Lust.“

„Aber besser Herr, das ist doch ganz natürlich. Sie mögen über die alten Römer, sagen wir über den Vater der Ariadne oder Leda auf dem Schwan, mehr wissen als ich. Aber mit der Musik — er fuhr sich durch die Haare — ist das doch eine andere Sache. Da müssen Sie von mir lernen. Und das erste sind Fingerübungen. Fingerübungen... Was glauben Sie, wieviel Fingerübungen? Ich habe machen müssen, bis ich das erreicht habe, was ich bin? — Wieviel Stunden wollen wir in der Woche nehmen?“

Er griff nach einem auf dem Tisch liegenden Notabuch.

Dieses Augenblick benutzte der alte Herr, um aufzu-lorinieren und zur Tür zu eilen.

„Ich will gar keine Stunde nehmen“ lachte er mit seiner hohen Stimmnote. „Ich habe gar nicht die Absicht, eine Stunde zu nehmen. Ich denke nicht daran, eine Stunde zu nehmen. Ich bin ein stiller Privatgelehrter und habe Sie nur bitten wollen, nicht den ganzen Tag das Instrument zu bearbeiten. Überstunden sind gar nicht nötig, acht genügen vollst. Ich wohne hier, einige Tage über Ihnen, aber ich werde wieder ausgehen.“

Damit schloß er die Tür zu.

Am nächsten Morgen in seinem Leben fuhr sich Bestini nicht durch die Haare. Was hatte der Mensch gesagt? Instrument bearbeiten? Jam, einem Klavier von Kupf? Pöcherlich. — Und warum ließ sich der dumme Kerl Kundenlana von ihm die Klaviatur erklären, wenn er gar keine Stunden nehmen wollte?

Das hatte er doch gleich sagen können.

Sein Blick fiel auf die Uhr. Eine halbe Stunde noch. Gott sei Dank! Er drehte den Stuhl wieder herum, fuhr

## Die Tagung des Völkerbundsrats.

D. Paris, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat tagt gestern im kleinen Luxemburg-Palais unter dem Vorsitz L. Vivianis zu seiner ersten Sitzung in der 23. Session zusammen. Die Sitzung war nicht öffentlich. Zu Beginn beantragte Viviani den neuen Vertreter Italiens und die neuen Mitglieder des Rates, die Vertreter von Schweden und Uruguay. Darauf prüfte der Rat mehrere finanzielle Fragen des Völkerbundes. Er beschloß sodann, die Mitglieder des Bundes aufzufordern, dem Sekretariat bis zum 1. Juni 1923 alle Wünsche wegen der Fällung des Artikels 19 und seiner Anwendung auszudrücken.

Dieser Artikel bezieht sich auf den gegenseitigen Garantievertrag des Völkerbundes. Zu dem Artikel hat besonders die kanadische Delegation im September v. J. dem Völkerbund mehrere Vorschläge gemacht. Von diesen Vorschlägen ist besonders der hervorgehoben, der ausdrückt, daß kein Mitglied verpflichtet sein soll, irgend einen kriegerischen Akt ohne die Autorisierung eines Parlaments oder einer anderen verantwortlichen Körperschaft auszuführen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren von untergeordneter Bedeutung. Die erste öffentliche Sitzung wird heute vormittag um 10.30 Uhr stattfinden. In ihr wird Lord Balfour den Standpunkt der englischen Regierung zur Ruhrfrage darlegen.

W. T. B. Paris, 30. Jan. Gestern nachmittag hat unter dem Vorsitz von Lord Balfour der Ausschuss des Völkerbundes für Österreich verhandelt. Frankreich war vertreten durch Viviani, Italien durch Salandra, die Tschechoslowakei durch Kremer und Bodoif, Österreich durch den Kaiserlichen Rat und den Außenminister Grünberger. Der Ausschuss nahm Kenntnis vom Bericht der österreichischen Delegation des Völkerbundes über die in Wien gemeinsam mit der österreichischen Regierung von Oktober bis Dezember 1922 durchgeführten Arbeiten. Ferner brachte der Generaldirektor des Völkerbundes in Wien, Zimmermann, seinen ersten Bericht über die Durchführung des durch die Genfer Protokolle vorgeschriebenen Reformprogramms sowie finanzielle Wiederherstellung Österreichs ein.

### Deutsche Fragen vor dem Völkerbund.

D. Paris, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Über das Arbeitsprogramm des Völkerbundes verlautet u. a.: Für Deutschland ist besonders ein Programmpunkt wichtig, der das Saargebiet betrifft. Der Völkerbund muß sich auch mit einem deutschen Protest befassen, in dem die deutsche Regierung gegen die Anwesenheit französischer Gendarmen im Ruhrgebiet Verwahrung einlegt. Auch liegen deutsche Proteste gegen die Rechtssprechung verschiedener Kriegsgerichte im Saargebiet vor. Mit der Gewährung eines Moratoriums wird sich der Völkerbundrat ebenfalls befassen müssen. Schließlich muß er noch eine ganze Reihe von Berichten prüfen, die ihm von seinen Unterkommis-sionen eingereicht sind. Darunter befindet sich ein Bericht, der eine internationale Vollkonferenz noch in diesem Jahre unter Beteiligung sämtlicher Staaten vorsieht.

### Vertagung in Lausanne?

D. Paris, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie der „Matin“ mitteilt, neigt man immer mehr und mehr der Auffassung zu, die Konferenz von Lausanne zu vertagen, um den Türken für die Unterzeichnung des Vertrages eine Frist zu lassen.

### Der Orient-Friedensvertrag.

Br. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die „Voss.“ gibt den Wortlaut des Entwurfs über den Orient-Frieden wieder. Dieser Entwurf des Friedensvertrages bestimmt als neue Grenze der Türkei mit Bulgarien die Linie des Vertrages von Neuilly. Mit Griechenland soll die Grenze der Türkei folgen. Die türkisch-larische Grenze soll dem türkisch-französischen Abkommen von Agoria entsprechen. Die Molluskafrage bleibt dem Rat des Völkerbundes vorbehalten. Die Inseln sollen außer dem Dodekanes, der unter griechischer Oberhoheit bleibt, mit Ausnahme von Imbros und Tenedos, an Griechenland fallen, aber entmilitarisiert werden. Die Türkei verzichtet auf die Rechte auf Haupien, den Euboea und auf Tripoli. Ränas der Grenze des Ägäischen Meeres zum Schwarzen Meer soll eine 15 Kilometer breite neutrale Zone liegen. Das Statut über die Meerenge soll eine neutrale, im Kriege freie Schifffahrt zu. Keine Macht soll in das Schwarze Meer eine Flotte entsenden lassen, die stärker ist als die stärkste Flotte der europäischen Staaten. Dardanellen und Bosporus werden in einer 15 Kilometer breite entmilitarisiert.

Ich durch die Haare und rielt Boheme! Schluß des zweiten Aktes, daß die Wände dröhnten.

Und das Klavier ächzte und dachte daran, wie schön es wäre, wenn es bei dem stillen Gelächern Hände, selbst auf die Gefahr, daß es dann verhauben könne.

### Aus Kunst und Leben.

\* Frankfurter Theater. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Paul Kornfelds Komödie „Der ewige Traum“ gelangte im Schauspielhaus zur Aufführung. Alle, die sich nach der Revolution mit Empörung an die Brut der Menschheit geworfen, haben die große Geste mit bitteren Enttäuschungen bezahlen müssen. Auch Paul Kornfeld, der pathetische Expressionist, hat das an sich erfahren müssen und gewiß sich selbst, indem er andere schlägt. Im „Ewigen Traum“ persifliert er einen „Verein“, der sich die Besserung und Verbesserung der Menschheit zum Ziel gesetzt hat und die Mittel und Wege dazu durch alle Brüllen der Theorie betrachtet und beunruhigt. Die Vereinsmitglieder sind zu dem Entschluß gekommen, die Ehe als den Herd des menschlichen Egoismus zu verwerfen und die freie, aber staatlich geordnete Liebe, das Gemeinschaftsbau, die beherrschende Erziehung der Kinder zu propagieren. Eine solche Vereins-schlung bildet das Vorpiel. In einem Duzend phantastischer Bilder beweist Kornfeld, wohin solche Utopien führen. Die Menschen sind nicht besser, nicht klüger und nicht glücklicher geworden. Ja, aus dem Wirtswort schält sich ein junges Liebespaar heraus, das die Gründung einer Ehe als renovierende Tat durchführt, und in einem Nachspiel stellt sich auch der „Verein“ auf den Boden dieser Revolution und dreht in hohen Tönen das, was er einst bekämpfte. In dem Vorwurf als solchem stehen viele Möglichkeiten zu Satire und humorvoller Weltbetrachtung. Diese Möglichkeiten sind nur teilweise ausgenutzt. Sehr amüsan ist das „Vorpiel“. Die Vereins-schlung. Aus den allzu menschlichen Realitäten dieses Auftritts erhebt sich dann eine lange Reihensfolge von Szenen, deren Gewand und Stil der expressionistischen Rummelkammer entnommen sind. Einige Szenen haben grimmigen Witz und starke theatralische Wirkung. Neben ihnen stehen völlig verflachte, neben trassierendem Akt fürliche Partien von hohem sprachlichem Reiz und dichterischer Anmut. So kam es zu seiner einseitigen Wirkung. Die Auf-führung (Regie Walter Brämann) war ausgezeichnet und bewies aufs neue den Willen des Schauspielhauses, das frühere Niveau zu erreichen. In Rote Weber und Norbert Schiller entstand Kornfeld ein Liebespaar, das in allen Reizen überkühnendsten Jugend strahlte. Schillers über



# Der Etat für 1923 vor dem Reichstagsauswahl.

Br. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde am Montag mit den neuen Etatsverhandlungen für das Jahr 1923 begonnen. Der Bericht wurde nach kurzer Diskussion nach der 10. Nacht zum Reichstagsauswahl für 1923 angenommen. Ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums führte hierbei aus, daß die Brotvermehrung für das deutsche Volk durch die Reichsernährungsstelle bis Anfang Juli d. J. nach menschlichem Ermessen vollkommen gesichert sei.

Bei der Aussprache zum Etat stellte Abg. Müller-Franke (Soz.) die förmliche Anfrage an die Reichsregierung, wie sie sich zu den Vorschlägen in Bayern stelle. Reichsminister Dr. Dietrich wies darauf hin, die Regierung sei zurzeit noch nicht im Besitz amtlicher Berichte über die Vorgänge in München und könne deshalb auch nichts Amtliches äußern. Bezüglich der angeblichen Freiwirtschaft für die Reichswehr führte der Minister aus, die Reichsregierung denke nicht daran, die Reichswehr über den etatsmäßigen Stand zu vermindern. Die Vollziehung der Reichsregierung gegen den französisch-belgischen Einmarsch könne sich auf ihr ganzes Recht, lehne aber entschieden jede Anwendung von Gewalt ab. In diesem Zusammenhang warnte der Minister vor jedem gewalttätigen Vorgehen im Ruhrgebiet, das die deutschen Interessen nur stark gefährden würde.

Die Etats des Reichspräsidenten, des Reichsforschers sowie der Reichsanstalten wurden bewilligt. Zum Etat des Reichsjustizministeriums wurde eine von allen Parteien unterstützte Entschärfung ausunten des Obersten Gerichtshofes des Reiches angenommen mit dem Ziel, die Regierung mit unklarer Rechtsprechung auf eine organische und finanzielle Hebung der Stellung des Reichsgerichts hinwirken.

## Eine Erklärung der bayerischen Regierung.

Br. München, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die bayerische Regierung gab gestern in der „Staatszeitung“ eine amtliche Erklärung ab, in der sie ihre Maßnahmen verteidigt. Die Verhängung des Ausnahmezustandes habe sich nicht umgehen lassen; um der Regierung die für den äußersten Fall notwendigen Maßnahmen und Befugnisse in die Hand zu geben. Die Maßnahmen hätten auch ihren Zweck, die Sicherheit von Ruhe und Ordnung zu gewährleisten, erreicht. Es sei nicht an der Zeit, ungehemmt den Leidenschaften die Zügel schießen zu lassen. Jeder müsse der Regierung in dem Kampf mit dem äußeren Feind zur Verfügung stehen.

W. T. B. München, 29. Jan. Wie wir von informierter Seite erfahren, beruht die Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß Staatsminister des Innern Dr. Schwenker am Sonntag dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch unterbreitet habe, nicht auf Wahrheit.

## Der kommunistische Parteitag.

Br. Leipzig, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In Leipzig wurde gestern die erste geschäftliche Sitzung des kommunistischen Parteitages eröffnet. Nach der Begrüßung der auswärtigen Gäste, unter denen Vertreter Sowjetrusslands und Frankreichs waren, eröffnet der Generalsekretär des kommunistischen Internationalen, Comrade K. Radek, das Wort und begrüßte den Parteitag in französischer Sprache. Die Armee Sowjetrusslands habe zur Verfügung der kommunistischen Internationalen. Der Redner ging besonders auf den Kampf des deutschen und des französischen Kapitalismus ein. Darauf sprach Angeres (Frankreich), nach ihm Vertreter der italienischen und schweizerischen Kommunisten sowie des Reichsgerichtshofes der deutschen Betriebsräte. Darauf trat der Parteitag mit dem Bericht der Zentrale in die Tagesordnung ein. Den politischen Bericht erstattete Ernst Thälmann. Die Entwicklung habe bewiesen, daß die Fragen zu lösen, die durch den Krieg und sein eigenes Scheitern aufgeworfen worden seien. Alle Konferenzen seien nur eine Vorbereitung der Krise und die Gefahr einer Wiederholung des Weltkrieges habe bevor. Eine Beendigung des Krieges sei nur möglich, wenn das Proletariat selbst den Frieden schließe. Der Redner kate hier dann in längeren Ausführungen mit der Haltung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften auseinander. Er forderte die Einheitsfront des Proletariats und der Gewerkschaften. Nach der Mittagspause leitete der Redner ein Referat fort. Er forderte u. a. die Bildung einer Arbeiterwehr. Die Verhandlungen wurden auf Dienstag vertagt.

maß ist ein gefährlicher Reiz. Kommt der junge Dichter aber zu sprachlicher Reife und künstlerischem Maß, würde er eine starke Hoffnung bedeuten. Das Publikum nahm die Reiztheit nach einigem Zögern und wenigem Zischen mit viel Beifall auf. Der Autor wurde gerufen. Die Waise stammte von Hans Hohl.

\* Musikdirektor Hallwachs über „Die Meisterfinger“. (Vortrag im „Kaufmännischen Verein“.) Man darf bei dem bayerischen Wagner nicht an einen Komponisten von Opern mit schönen Melodien denken, sondern an den Tonbildner, der keine Glosse aus dem ewigen Gültigen des Reimenschlüssels nimmt und das letzte, äußerste an künstlerischer Erfindung, das die Sprache nicht mehr ausdrücken vermag, zum Ton bringt. In den „Meisterfingern“ wollte Wagner Volkstum schaffen und dem deutschen Volk sein innerstes Wesen in Wort und Ton erkennbar zu lebendiger Anschauung bringen. In der alten Stadt der deutschen Dichtung — Nürnberg — fand er den jedem vertrauten Schauplatz und in der musikalisch gewordenen Gestalt des Hans Sachs die gesuchte Persönlichkeit, die den Ausdruck deutschen Wesens am reinsten veranschaulichen möchte. Die „Meisterfinger“ zeigen uns, wie wir wirklich sind, das Volk der Dichter und Denker, das Deutschland der Niederdrückten, der Gemüthlichen und Wiedererlebten, des goldenen wehmütigen Humors; das Deutschland Eichendorffs und Spitzwegs, Schindls und Rühlers. Ja, wir erleben in diesem Werk unter idealisiertem Bürgertum, die Fleischwerdung deutschen Geistes und deutschen Wesens in einem unvergleichlich schönen nationalen Gemälde. Der Redner führte diese Gedanken breit auseinander und gab dann eine Schilderung der Handlung, der auftretenden Gestalten, der leiblichen Konflikte, und zeigte mit Hilfe musikalischer Demonstrationen, wie man den Inhalt dichterisch und musikalisch erleben müsse. Unter lebhafter Selbstbeteiligung Max Roth sang die beiden großen Monologe und die gewaltige Schlussansprache Hans Sachsens; der Sänger und der Redner wurden mit dankbarem Beifall ausgezeichnet.

\* Aus Mollates Erinnerungen. Die „Erinnerungen“ — Briefe — Dokumente 1877 bis 1916“ des Generalobersten Helmuth von Mollath, die von seiner Gattin Elisa von Mollath im Verlag „Der kommende Tag“ zu Stuttgart herausgegeben worden sind, umfassen neben wichtigen politischen und militärischen Mitteilungen auch einen reichen menschlichen und geschichtlichen Inhalt in den Briefen des langjährigen Generalstabsobersten, die die Entwicklung Deutschlands von der Wollathzeit nach dem Krieg von 1870 bis zu ihrem Ende im Weltkrieg begleiten. Mollath erweist sich in diesem Schreiben an seine Frau und Frau als ein vorzüglicher Beobachter und lebendiger Schilderter, der über geradezu dichterische Kraft und Anschaulichkeit verfügt; er zeigt sich als feiner Denker voll innerlichen Erlebens, als hochgebildeter und vornehmer Charakter. Nicht umsonst war er der Lieblingsnichte des „großen Schwabers“, und als persönlicher Adjutant des Generalfeldmarschalls hat er diesem näher gestanden als irgend ein anderer. Er begleitete den alten Schlachtenkaiser auf seinen Reisen und überließ ihm eine Fülle intimer Charakterzüge von „Onkel Selbts“, der so recht in seiner Eigenwilligkeit, Beherrschung und überlegenen Klugheit hervortritt. Als Filialadjutant und Vertrauter Wilhelms II. hat Mollath dann am Hof eine wichtige Rolle gespielt und wurde besonders mit Mollath nach Russland beauftragt. Von dem Leben und den Festen am Barenhof, von Bärenjagen und altsächsischen Treiben entwirft er prächtige Bilder.

\* Eine „Grünwald-Legende“. Nachdem man bereits Schafspeere und Rembrandt ihre Werke abgeschrieben hat, wird nun ein dritter solcher „Fall“ ausgetrollt. Wie der Leipziger Verlag Karl Hiermann ankündigt, erscheint bei ihm ein Werk „Die Grünwald-Legende“ von Wilhelm Kalks, in dem nachgewiesen werden soll, daß es einen Künstler mit Namen Matthias Grünwald überhaupt nie gegeben hat. Der genialste Schöpfer des Menschenaltars, den wir jetzt als einen der größten deutschen Meister verehren, soll vielmehr der Master Matthias Reithart-Gothart von Würzburg sein, der von 1470 bis 1528 gelebt hat. Im Rahmen einer vollständigen Kunstgeschichte Würzburgs von 1450 bis 1630 wird die Stellung dieses Meisters bestimmt, und durch Urkunden sowie durch bildliche Vergleiche soll die Urheberschaft des Würzburgers an den bisher Grünwald zugeschriebenen Werken erwiesen werden.

\* Fortsetzt a la Chopin. Wenn man dem Teufel den kleinen Finger reicht, so nimmt er bekanntlich gleich die ganze Hand. Der kleine Finger ist in diesem Fall das „Dreimäderlhaus“, gewesen, in dem zum erstenmal die Melodien eines großen Komponisten von ihrer höchsten Höhe zu der leichtesten Blässheit der modernen Operette herabgezogen worden sind. Immerhin steht das „Dreimäderlhaus“ dank der unheimlichen Mißbilligung des seligen Franz Schubert noch weit über der Trivialität der sonstigen Operettenproduktion unserer Zeit, und das mag wohl auch der Grund für den Erfolg gewesen sein, den dieses Singpiel in der ganzen Welt gehabt hat. Dieser Erfolg hat aber leider den Theaterleuten die Augen darüber geöffnet, daß es eine rentable Sache ist, berühmte Komponisten zu popularisieren. Demzufolge dürften schon im vorigen Jahr die Pariser die Chopinischen Walzer in einer Operette genießen, und das Publikum

# Wiesbadener Nachrichten.

## Der Viehbestand Preußens nach der Zählung vom 1. Dezember 1922 im Vergleich mit den Bestandszahlen der Vorjahre.

Am 1. Dezember 1922 hat in Preußen eine Viehzählung im gleichem Umfang wie im Vorjahr stattgefunden. Das vorläufige Ergebnis der Zählung zeigt, daß bei dem Viehbestand Preußens der allmähliche Wiederaufbau, der sich seit 1919 zeigte, ins Stoden geraten ist. Nicht allein die Gesamtbestandszahl, sondern auch der Nachwuchs der einzelnen Viehgruppen ist 1922 zurückgegangen. Dadurch hat sich die Lücke, die der Krieg und die Abtretung wichtiger landwirtschaftlicher Landestheile in den Viehbeständen Preußens gerissen haben, noch mehr erweitert. Insbesondere sind die Bestände des Rindviehs, der Schweine und der Schafe, die die hauptsächlichsten Fleisch- und Futterquellen für den heimischen Bedarf bilden, erheblich gesunken.

Während der Rindviehbestand bei der Zählung im Dezember 1921 in einer Stärke von rund 9 210 000 Stück vorhanden war, weist er jetzt 8 807 000 Stück auf. Der im Jahre 1922 bei dem Rindvieh entstandene Nachwuchs beträgt sich somit auf 343 000 Tiere = 3,7 Prozent. Bei den Milchvieh allein zeigt sich eine Verminderung der Zahl von 4 569 000 auf 4 489 000, d. h. um 80 000 Stück. Diese Verminderung wird angesichts der sich verminderten Bevölkerung eine doppelt empfindliche Schmälerung der Milch- und Buttermengen zur Folge haben. Das Zucht- und Zugvieh hat eine Verminderung um 22 000 Köpfe erlitten. Sehr bedenklich für den Wiederaufbau der Rindviehzucht ist, daß dem Verlust des Grasviehs keinerlei Zunahme, vielmehr eine erhebliche Abnahme des Nachwuchses gegenübersteht. Der Jungviehbestand zählt zurzeit 2 781 000 gegen 3 030 000 im Dezember 1921, also rund 249 000 Stück = 8,2 Prozent weniger, und die Zahl der Kälber weist gegen das Vorjahr eine Abnahme um 38 000 Stück = 5,5 Prozent auf. Dieser Rückgang der Zahl des Nachwuchses zeigt deutlich, daß die Aufzucht im Jahre 1922 erheblich erschwert war. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Futtermittellage 1921 und der unzureichenden Grünfütterung 1922, die dazu geführt haben, daß im 1. Halbjahr 1922 viel Vieh geschlachtet wurde. So wurden in den Monaten Januar bis Juni 1922 nahezu 500 000 Stück Rindvieh mehr geschlachtet als im 1. Halbjahr 1921. Die Kälber zwischen dem heutigen und dem vorjahreszeitlichen Viehbestand Preußens beträgt jetzt 1 1/2 Millionen Stück, während die Bevölkerung Preußens im heutigen Gebietsumfang sich zwischen 1913 und 1922 von 36 1/2 auf rund 38 Millionen vermehrt hat.

An Schweinen wurden bei der diesjährigen Zählung 9 580 000 Stück ermittelt, während die Zählung im Dezember 1921 10 440 000 ergeben hat. Es stehen also zurzeit im Vergleich mit dem Vorjahr 860 000 Schweine weniger zur Verfügung. Das Zählergebnis zeigt, daß der Bestand der über 1/2 Jahre alten, mehr oder weniger schlachtreifen Schweine sich im Dezember 1922 um 110 000 Stück vermehrt hat; allein dieser Zuwachs steht eine Verminderung des Nachwuchses, d. h. der Zahl der Ferkel und Fäulen unter 1/2 Jahr, um 915 000 Stück gegenüber. Auch hier spricht die Verminderung des Nachwuchses dafür, daß die Schweineaufzucht im Jahre 1922 nachgelassen hat, und daß die zahlreichen Schlachtungen im 1. Halbjahr 1922, die die Schlachtungsstiffer im 1. Halbjahr 1921 mit 530 000 Stück überschritten haben, nicht ausgeglichen werden konnten. Auf je 1000 Einwohner entfallen jetzt 251 Schweine gegen 423 im Jahr 1921.

Die Schafzahl besitzte sich bei der letzten Zählung auf 3 646 000 Stück, während sie nach der vom Dezember 1921 3 867 000 Stück betrug. Auch hier zeigt sich also eine Abnahme um mehr als 200 000 Schafe.

Auch bei dem Pferdebestand hat die Zählung eine geringere Zahl ergeben als die Aufnahme im Dezember 1921. Es sind zurzeit im Land 2 620 000 Pferde, d. h. im Vergleich mit 1921 20 000 Stück weniger vorhanden. Bei den jüngeren bis 5 Jahre alten Pferden zeigt sich zwar ein Zuwachs um 50 000 Stück; hingegen weist aber der Bestand der älteren Pferde eine Abnahme um 70 000 Stück auf. Auch hier hat die Nachfrage die Verminderung des älteren Pferdebestandes nicht ausgeglichen vermocht.

Das gleiche Bild des Rückganges hat die Zählung vom Dezember 1922 vollständig auch bei der Kleintierzucht gezeigt. Die Zahl der Ziegen ist von 2 540 000 im Dezember 1921 auf 2 440 000, d. h. um 100 000, gesunken. Die Zahl der Kanarienvögel beträgt zurzeit nur noch 1,7 Millionen gegen 2,4 Millionen im Dezember 1921 und 3,8 Millionen im Dezember 1920. Bei dem Federvieh hat die Zählung einen Bestand von 39,3 Millionen ergeben, der hinter der Zahl im Jahre 1921 um über 2 Millionen Stück zurückbleibt. Von dieser Abnahme ist hauptsächlich der Hühnerbestand betroffen, der sich zurzeit auf 25 Millionen Stück besitzet und um 1,7 Millionen geringer ist als im Dezember 1921. Bei

der Bienenzucht hat sich — hauptsächlich wohl infolge des Futtermangels — der Rückgang, der sich schon 1921 gegen 1919 zeigte, weiter fortgesetzt; die Zahl der Bienenstöcke ist von 1 070 000 im Dezember 1921 auf 929 000 im Dezember 1922, d. h. um 141 000 Stück, gesunken.

Immer deutlicher offenbart sich, daß ohne den Zutritt ausländischer Futtermittel, der im verflochtenen Jahr unter der Wirkung der Reparationsleistungen und der damit zusammenhängenden Verschlechterung unserer Devisen eingeleitet werden mußte, der Viehbestand nicht auf der Höhe gehalten werden kann, die zur Ernährung der Bevölkerung selbst bei wesentlicher Einschränkung des Fleisch- und Futterverbrauchs nötig ist.

— Von der Wiesbadener Regierung. Am 29. Januar, vormittags, ging den nachbezeichneten Herren der Regierung in Wiesbaden: Oberregierungsrat Waldbrühl, derzeitiger Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungs- und Schulrat Böcker, Oberregierungs- und Schulrat Below, Geh. Regierungsrat Maltzer, Geh. Regierungsrat Schaub; ferner den Regierungsräten: Goltz, Wittich, Neubaus, dem Regierungs- und Schulrat Piele; und den Regierungsassessoren: Goebel und Dr. Wesberg von Seiten des Oberdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission die fernmündliche Weisung zu, sich im Lauf des Vormittags bei ihm einzufinden. Den Herren wurde von einem Beauftragten des Oberdelegierten die Frage vorgelegt, ob sie gewillt seien, sich den Ordonnanz Nr. 132 ff. der Interalliierten Rheinlandkommission zu unterwerfen. Die Frage wurde von sämtlichen Herren auf das entschiedenste verneint. Hiermit war die Unterbrechung beendet, weitere Eröffnungen sind den genannten Herren zunächst nicht gemacht worden.

— Der Wohnst. Konrad Hähnle. Im preussischen Landtag erklärte am Samstag Ministerpräsident Braun auf eine Anfrage, die der Abg. Koppel an die Staatsregierung gerichtet hatte, ob die Preisnotiz richtig sei, daß der neue Regierungspräsident Hähnle nicht in Wiesbaden, sondern Frankfurt a. M. Wohnung nehmen werde, nicht in der Lage zu sein, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

— Amtsgewaltliche Zeugenvernehmung für das Finanzamt. Evidente Zeugenvernehmungen müssen die Amtsgerichte auf Erfordern der Finanzämter und Hauptzollämter vornehmen. Ein Amtsgericht hatte ein solches Erfordern abgelehnt und dabei auch noch vom Landgericht Recht bekommen, weil die Amtsgerichte nach der Reichsabgabenordnung nur im Steuerfiskalverfahren zur Rechtshilfe verpflichtet seien, aber nicht im Verwaltungsstrafverfahren. Der Reichsminister der Finanzen erklärte dagegen, daß das Landgericht im Irrtum sei. Seine Verpflichtung zur Rechtshilfe sei ein Teil der allgemeinen Befehlspflicht. Sie wäre aber nur insofern zu erfüllen, als die ersuchende Behörde zweckmäßigerweise nicht selbst die Tätigkeit vornehmen kann. Deshalb wäre eine Vernehmung durch das Amtsgericht unzulässig, wenn Finanzamt und Amtsgericht sich im gleichen Ort befinden. Auch an einem anderen Ort kann das dortige Finanzamt in Anspruch genommen werden. Nur wenn die Vernehmung besser durch ein Amtsgericht erfolge, sei dieses dazu verpflichtet. Die Abnahme des Geldes könne das Finanzamt durch den Vorsteher des Finanzamts oder durch das Amtsgericht vornehmen. Der Justizminister teilt jetzt diesen Erlass den Justizbehörden zur Kenntnis mit.

— Wiesbadener Viehhofmarktbericht nach der amtlichen Notierung vom Montag, den 29. Januar. Aufgetrieben waren: 24 Ochsen, 8 Bullen, 95 Kühe und Färsen, 85 Kälber, 10 Schafe, 134 Schweine. Markterlöse: Altes Vieh: 1050 bis 1500 M., Bullen 950 bis 1350 M., Färsen und Kühe 650 bis 1500 M., Kälber 900 bis 1350 M., Schafe 700 bis 1000 M., Schweine 1800 bis 2200 M. Alles 1 Pfund Lebendgewicht.

— Steigende und sinkende Währungen. Der verschiedene Wert der fremden Währungen tritt unter der Entwertung der Mark mehr in die Erscheinung. Auf Goldmark umgerechnet ergibt sich, daß nach dem amtlichen Berliner Devisenkurs der volle Goldwert des Dollars von keiner anderen Währung mehr erreicht wird. Selbst der holländische Gulden galt im Dezember nur 167,60 gegen eine Parität von 168,74. Auch der Schweizer Franken hat sich im Lauf des Jahres von seiner Bewertung über die Parität von 81,56 auf 79,92 im Dezember verschlechtert. Verbessert hat sich die spanische Währung von 62,74 auf 65,42. Ihre Wertung mit etwa 75, wie vor dem Krieg, hat die Parität heute noch nicht erreicht. Von den drei nordischen Währungen hat die schwedische die volle Geltung im Lauf des Jahres fast erreicht 112,31, 112,50. Wenig verbessert hat sich die dänische von 83,96 auf 85,98, etwas mehr die norwegische von 65,83 auf 78,63. Beide liegen also tief unter der schwedischen. Von den Währungen Frankreichs, Belgiens und Italiens hat sich nur Rom etwas verbessert. Es ist von 18,27 auf 21,03 gestiegen. Paris fiel

nach diese Gabe ebenso freundlich auf wie die Schuberische Musik in der bekannten Wiener Operette. Auch in England wird diese „Chopinische Operette“ in kurzer Zeit ihren Einzug halten; ihrer internationalen Laufbahn steht somit nichts mehr im Wege. Da aber der Teufel, wie schon bemerkt, sich niemals mit Halbheiten begnügt, hat man jetzt in Paris das große Veranlassen, auf den Erfolg dieser Operette hin bei den eleganten Schichtes den Horizont nach Chopinschen Weisen tangen zu lassen. Diese Prophanisierung klassischer Musik ist denn doch ein wenig Leuten von Geschmack über die Hut- schilber und Komponisten hat sich zu einem öffentlichen Protest gegen die Ausnutzung klassischer Musik für Zimm- und Fortzittöne entschlossen. Dieser Protest dürfte um so eher von Wirkung sein, als auch die französische Regierung geneigt ist, die Aktion der Schriftsteller und Komponisten zu unterstützen. Der Minister für schöne Künste, Leon Bérard, hat nämlich an den Präsidenten der genannten Gesellschaft ein Schreiben gerichtet, worin er die Art und Weise, wie klassische Musik profaniert wird, mißbilligt, die Dramatiker und Komponisten zu ihrer Aktion beauftragt und seinerseits erklärt, alles aufbieten zu wollen, damit der Respekt vor dem Genie gewahrt bleibe.

## Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Intendant Dr. Meinede hat für das Koblenzer Stadttheater folgende Aufführungen erworben: „Balkan“, Schauspiel von Carl Friedrich Dietrich, „Moses“ von Carl Hauptmann, „Der ewige Weg“ von Heinrich Leis (Wiesbaden) und „Ein Ball, das noch Propheten hat!“ von Fritz Philippi (Wiesbaden). Sämtliche Stücke inszeniert Rudolf Mitner.

Sinkende Kunst und Musik. Der bekannte Rabitzer, Professor an der Münchener Kunstakademie, Peter v. Halm ist, 68 Jahre alt, in München gestorben. — Zum ersten Radelfest am Deutschen Nationaltheater in Weimar wurde der Operndirektor Bräuer aus Breslau mit der Dienstbezeichnung Generalmusikdirektor ernannt.

Wissenschaft und Technik. Einmal Tage nach Vollendung seines 80. Geburtstages starb im Bezirkskrankenhaus in Deuben (Sachsen) der Schriftsteller und Bibliograph Hugo Henn, der Verfasser der schätzbaren „Bibliotheca Germanorum erotica et curiosa“, eines der bibliographischen deutschen Hauptwerke, die in allen Literaturgeschichten des In- und Auslands besonders berühmt sind. Henn starb, nachdem er vor einigen Jahren in bitterster Not seine wertvolle Bibliothek verkaufen mußte.



im Lauf des Jahres von 34,25 auf 30,21, Brüssel von 32,76 auf 27,81. Die Prager Währung hat sich von 7,23 auf 13,00 gehoben, aber auch die Parität von 85 noch lange nicht erreicht.

**Gedächtnisfeier.** Die Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete am Samstag, den 27. Januar, im Leseum 2 eine Gedächtnisfeier zu Ehren unserer im Weltkrieg Gefallenen. Die Feier eröffnete der Vortrag des stimmungsvollen Chors: „Über den Sternen“ von Franz Abt, durch Mitglieder der Wiesbadener Sängervereinigung (vertreten durch den „Schwarzen Männerchor“ und den „Sängerkreis Wiesbaden“) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kuder. Es folgte der künstlerisch vollendete Violinortrag des Mittelsabes des Badischen A-Moll-Konzerts und Durantes Aria durch Frau Jäger-Sensmer aus Biedrich. Darauf legte Herr Geistlicher Rat Gruber in tiefinniger Weise dar, welcher Trost uns bei allen unseren Verlusten geblieben. Herr Pfarrer Rumpf berichtete in interessanter Weise über seine Erlebnisse als Feldgeistlicher und führte des Näheren aus, wie unsere Feldgrauen nach der örtlichen Umgebung in einfacher, oft auch künstlerischer Weise ihren gefallenen Kameraden die letzte Ruhestätte bereiten und selbst auf dem gefährlichen Rückzug nicht veräußerten, ihnen ein würdiges Grab zu schaffen. Herr Bezirksrabbiner Dr. Lazarus führte aus, wie die Toten in uns fortleben und uns zur Eintracht und Liebe aufrufen. Seine Mahnung, es möchten alle ohne Unterschied der Religion und Konfession sich gleich unseren lieben Toten in dieser schweren Zeit von dem Band der Liebe, Eintracht und Treue umschlingen fühlen, damit wirklich Frieden auf Erden werde, fand rauschenden Beifall. Nach dem Vortrag des Volkslieds: „Heute schied ich, heute wand're ich“ leitete Herr Schriftsteller Geis aus Frankfurt a. M. unter Vorführung von Lichtbildern der verschiedensten Gräber- und Friedhofsanlagen, was der Volkbund noch zu tun habe, um dem deutschen Volksempfinden entsprechende Anlagen und Schmelz von Kriegerfriedhöfen zu schaffen. Nach dem ergreifenden Vortrag: „Ich hatt' einen Kameraden“ schloß der Vorsitzende Herr Amtsgerichtsrat Dr. Gura die würdige Feier mit Worten des Dankes an alle Mitwirkenden, insbesondere an Herrn Pfarrer Rumpf und Herrn Geistlichen Rat Gruber für die reiche Sammlung auf dem Ehrenfriedhof und in der Bonifatiuskirche. Eine Teller Sammlung beim Ausgange ergab eine beträchtliche Summe zur Deckung der Kosten. Anschließend an die Feier fand eine Mitgliebersammlung statt, in welcher der Vorsitzende über die Tätigkeit und die Kameradschaftsverhältnisse der Ortsgruppe berichtete. An Stelle der Herren Amtsgerichtsrat Dr. Gura, Bankdirektor Walpert und Gartenarchitekt Girk, die eine Wiederwahl in den Vorstand ablehnten, wurden die Herren Rektor Ohms, Ros. Obersekretär Schmittgen und Bankdirektor Kuhn gewählt, während die übrigen Mitglieder wiedergewählt wurden. Mitgliebersammlungen für die einzelnen Ortsgruppen nehmen entgegen Herr Rektor Ohms „täglich in seinem Amtszimmer, Schulstra. 12, desgleichen Herr Obersekretär Schmittgen in seinem Amtszimmer, Rheinstraße 17, und für Biedrich Herr Lehrer a. D. Cavito, Gottfried-Kinkel-Straße 1.

**Vom Haus- und Grundbesitzerverein** wird uns geschrieben: Am Freitag, den 26. d. M., fand im Leseum 2 eine sehr gut besuchte Mitgliebersammlung statt. Der 1. Vorsitzende Herr Hartmann eröffnete um 8 1/2 Uhr abends die Versammlung und teilte mit, daß nun endlich die neue Mietvertragsverordnung zum Reichsmietengesetz herausgekommen sei und ab 1. Februar 1923 in Kraft trete. Herr Hartmann unterzog die neuen Bestimmungen einer Besprechung und Erläuterung, unterstützt von dem neuen Sachverständigen R. Stübgen. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der Mieter jetzt die Kosten aller laufenden Instandsetzungsarbeiten innerhalb seiner Mieträume trägt, also auch Ver- und Minderarbeiten, zu tragen habe. Ausgenommen seien nur die Arbeiten, die zum Dach und Fach gehören. Ferner wurde betont, daß jetzt dem Vermieter die Möglichkeit gegeben werde, bei laufenden Instandsetzungsarbeiten, wenn der Zuschlag von 200 Prozent der Gesamtmietmiete während zweier Kalenderjahre zur Deckung nicht ausreicht, für den Mehrbetrag wie bei arroken Instandsetzungsarbeiten, einen besonderen Zuschlag beim Mietminderungsamt zu beantragen. Hierauf folgte ein Appell des Ehrenvorsitzenden Herrn Christian Kalkbrenner zum einigen Zusammenleben und Zusammenhalt aller Hausbesitzer Wiesbadens. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Was man gegenwärtig von der Zwangsanleihe wissen muß.** Das Finanzamt schreibt uns: Die Vermögenssteuererklärung für die Veranlagung der Zwangsanleihe und gleichzeitig auch für die erste Veranlagung der Vermögenssteuer muß im Monat Februar 1923 abgegeben werden. Gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, mindestens aber bis zum 28. Februar 1923, müssen zwei Drittel der gesamten Zwangsanleihe von dem in der Vermögenssteuererklärung angegebenen Vermögen oder, wenn eine Vermögenssteuererklärung nicht abgegeben ist, von dem auf den 31. Dezember 1922 geschätzten Vermögen im voraus gezahlt werden. Der Zinssatz des Zinses der Zwangs-

anleihe beträgt, wie in den Monaten Oktober bis Dezember 1922, auch im Januar und Februar 1923 100 vom Hundert des Nennwerts; für Zeichnungen nach dem 28. Februar 1923 erhöht sich der Zeichnungssatz für jeden angefallenen, dem Monat Februar 1923 folgenden Monat um je 10 vom Hundert des Nennwerts; er beträgt also a. B. im März 110 vom Hundert, im Juni 140 vom Hundert und im September 170 vom Hundert. Der einzelne wird sich unter diesen Umständen zu überlegen haben, ob er nicht im Februar 1923 zum Zeichnungssatz von 100 vom Hundert einen größeren Betrag als zwei Drittel seiner endgültigen Zwangsanleihe schuld zu zeichnen soll. Die Bewertungsrichtlinien für die Bewertung des Vermögens sind am 29. Dezember 1922 in der Nummer 23 des Reichssteuerblatts veröffentlicht. Das Reichssteuerblatt kann bei Carl Neumanns Verlag, Berlin, Planstraße 43/44, bezogen werden. Um dem Steuerpflichtigen die Bewertung nach Möglichkeit zu erleichtern, werden die Bewertungsrichtlinien ebenso wie der Tarif den Bordrucken für die Vermögenssteuererklärung beigelegt werden. Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, sind mit Durchschnittskursen zu bewerten, die ermittelt werden aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits, und aus den Kursen vom ersten Börsentag des letzten Vierteljahres des Kalenderjahres andererseits. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Verkaufswerte von inländischen Wertpapieren ohne Kurswert zu ermitteln. Für diese Wertpapiere werden Steuerfiktur bzw. Steuerwerte festgesetzt, die voraussichtlich Ende Januar 1923 im „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben werden. Für junge Aktien, die am 31. Dezember 1922 noch nicht an einer deutschen Börse angeschlossen sind, ist als Steuerwert der Steuerkurs der alten Aktie abzüglich 10 vom Hundert anzusetzen. Im übrigen ist auf Grund des Artikels 1 Nr. 5 der Zwangsanleiheverordnung vom 22. Dezember 1922 eine Verordnung über die Berechnung der Durchschnittskurse für die Vermögenswerte erlassen, die an einem oder an allen der für die Durchschnittsberechnung maßgebenden Stichtagen (30. Juni 1920, 1921, 1922, 3. Oktober 1922) noch nicht vorhanden waren (weil die Aktienbesitzer an dem betreffenden Stichtag noch nicht befreit, oder zwar befreit, aber noch nicht in den Verkehr gebracht waren). Ferner wird bis zum Ende Januar 1923 auch ein Steuerkurs für die Zwangsanleihe festgesetzt werden. Demnach haben die Wirtschaften die Möglichkeit, sich im allgemeinen ohne Schwierigkeit zwei Drittel der Zwangsanleihe, die mit Abgabe der Steuererklärung entrichtet werden müssen, zu erzielen.

**Schule und Vereinswesen.** Man schreibt uns: Von jetzt ab verzichtet die Schule auf jedes Ausfallrecht über sämtliche Schülervereine und überläßt das ganze Gebiet dem Erziehungsbevollmächtigten. Dieser Bericht erscheint groß und mag gerade dem bedauerlich sein, der entscheidenden Wert darauf legt, daß die Schule neben dem sachlichen Unterricht nicht die Aufgabe der Gesamterziehung verläßt. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist indes überzeugt, und hofft dabei auf die Zustimmung aller Erzieher, daß dieser Bericht im Grunde nur formale Rechte der Schule aufhebt. Entzieht ihr tatsächlich manche Befugnis zur Genehmigung und Verbot, so bleibt ihr doch die Aufgabe wahrer Zügelung und auch auf diesem Gebiet. Sie wird nicht etwa auf jede erzieherische Einwirkung auf die Schüler in dieser Beziehung von vornherein verzichten dürfen; sie muß vielmehr ihre Arbeit darauf einstellen, daß sie unter den heutigen Verhältnissen mit weit stärkeren Einflüssen von außen her, mit offenen und geheimen, zu rechnen hat. Sie wird deshalb, wo es ihr nötig erscheint, die verständnisvolle Hilfe des Elternhauses anrufen, in der Erkenntnis, daß es besser ist, einen Verstoß auf den rechten Weg zu führen, als Verfehlungen zu strafen. Und mehr und planmäßiger als bisher wird sie in ihrer Arbeit an der Jugend die Aufgabe der Erziehung betonen. Wenn die Schule jetzt durch Gründung und Förderung von Schülervereinen dem jugendlichen Bedürfnis nach freier, selbstverantwortlicher Aufzucht und Förderung der Persönlichkeit Rechnung trägt, wenn sie alle ihre Lebensformen im Geist wahrer Lebens- und Arbeitsgemeinschaften entfaltet, wenn der Lehrer Spiel und Wandern, Klassen- und Schulgemeinde im Sinne wahrer Kameradschaft organisiert, wenn Erziehung und Unterricht mit staatsbürgerlichen Gedanken durchdrungen werden, so wird in allem ein mehr als politischer Erfolg für manche Befugnis gesehen sein. Im wirklichen wird die Schule den Erfolg ihrer Arbeit sichern, wenn der Lehrer noch viel mehr als bisher bemüht ist, der Jugend innerlich nahe zu kommen.

**Deutsche demokratische Partei.** Heute Dienstag, den 30. Januar, findet abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle der Partei, Wilschstraße 2, eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Es wird beabsichtigt, in Zukunft zur Vertiefung politischer Kenntnisse regelmäßige Diskussionsabende zu veranstalten (vorausichtlich Dienstags).

**Diebstahlschronik.** In der Emser Straße wurden an mehreren Häusern die Druckknöpfe der elektrischen Klingelleitungen gestohlen. — In einem Neubau auf der Rierstädter Höhe wurden in der Nacht zum 27. Januar ein Maßstabs aus Zink, ein amerikanischer Füllhorn, 5 Meter

Zintrohr, eine eiserne Tür mit Drahtgeflecht, eine Zinkblechleuchte von einem Rolladen und drei T-Träger gestohlen. — Aus einer Wolkerei in der Sohlstraße wurden in der Nacht vom 27. d. M. durch Einbruch 15 bis 18 Pakete Pflanzenfett, ca. 15 Pfund Schweizerkäse und 6 Dosen Milch gestohlen. In derselben Nacht aus einer Schuhmacherwerkstätte in der Rheingauerstraße 1 Paar Damenballschuhe, 1 Paar Herren-Schuhstiefel und 1 Paar Mädchenballen gestohlen.

**Die Schulbüchernot.** Man schreibt uns: Infolge der allgemeinen Geldentwertung haben besonders in den letzten Monaten auch die Preise der Schulbücher eine solche Höhe erreicht, daß es vielen Kreisen der Eltern schon zu Beginn des nächsten Schuljahres kaum noch möglich sein wird, die erforderlichen Schulbücher für ihre Kinder zu kaufen. Es droht die Gefahr, daß der Schulbetrieb dadurch stark beeinträchtigt wird. Deshalb müssen unbedingt sofort Mittel angewendet werden, die geelant erscheinen, die Schulbüchernot zu lindern. Ein solches Mittel stellen auch die sogenannten Hilfsbüchereien dar, aus deren Beständen an Kinder minderbemittelter Eltern Schulbücher, gegebenenfalls gegen ein angemessenes Entgelt, verliehen werden. Einrichtungen dieser Art haben sich an zahlreichen Schulen bereits bestens bewährt. Die Schulunterhaltungspflichtigen Gemeinden, Gemeindeverbände usw., aber sollten alsbald Mittel bereit stellen, um Maßnahmen dieser Art unterstützen zu können; denn wenn jetzt der Dollar um 25 000 M. steht, so ist es doch klar, daß die Büchernot noch weiter wächst. Die Vertreter des Verlagsbuchhandels haben sich schon bereit erklärt, die Ausgestaltung von Hilfsbüchereien und ähnlicher Einrichtungen zur Minderung der Schulbüchernot zu fördern. Der Erwerb der von Schülern und Schülerinnen zum Verkauf angebotenen gebrauchten Schulbücher durch die Hilfsbüchereien dürfte in vielen Fällen empfehlenswert sein. Ausschließen von der Benutzung dieser Hilfsbüchereieinrichtungen sind jedoch alle Schüler und Schülerinnen, denen die Vermögenslage ihrer Eltern den Einkauf eigener Bücher gestattet.

**Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.)** hielt am Freitagabend im Saale der Turnerschaft eine außerordentliche Hauptversammlung mit reichlicher Tagesordnung ab. Neben der Besprechung von inneren Vereinsangelegenheiten und der letzten Tarifverhandlungen bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung das sozialpolitische Ertragsverhältnis im Jahre 1922. Der Redner begann, wie uns mitgeteilt wird, mit einer Übersicht über die sozialpolitischen Verhältnisse, die der große Umschwung nach dem Kriege für Einzelne und gesamte Arbeitnehmer brachte, indem die damaligen Verhältnisse auf dem Wege der Neuordnung eine Reihe von sozialpolitischen einschneidenden Entscheidungen einführten (achtstündiger Arbeitstag, Tarifverhandlungen, Entlohnungsgesetz, Sonntagsruhe usw.), die denn auf dem Wege der Verregelung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Überwindung der sozialen Gegensätze führten. Er schloß mit der Feststellung, daß die sozialpolitischen Verhältnisse im Reichswirtschaftsrat deutlich bewiesen, daß der Arbeiterstand außerordentlich, wie wenig die große Menge der Angestellten diesen ihren Lebensfragen ihr Augenmerk zuwenden. Die Angestellten und Arbeitnehmer überhaupt seien schon Ende selbst am besten befähigt, die weitere Durchführung aller sozialpolitischen Maßnahmen, wenn sie gleichwohl und gäbe auf ihre Angelegenheiten hingewiesen.

**Die erste Jahresversammlung des Kreisverbandes Young, Kirchen- und Jugendvereine** für Wiesbaden und Umgebung fand am Sonntag in Wiesbaden statt. Der Tagung ging in der Vorkirche ein liturgischer Gottesdienst am Nachmittag voraus, in dem Pfarrer Dr. C. die Begrüßung hielt. Mehrere Waisengeldbesitzer der vereinigten Kirchenvereine kamen unter Leitung des Verbandesleiters Märges-Wiesbaden zum Vortrag. Danach hielt sich wieder als gewohnter Anker an der Orgel. Von 5 Uhr ab hielt der Verband unter dem Vorsitz des Pfarrers Walpert-Dothheim im Vorkirchen seine erste Jahresversammlung ab. Nach der Begrüßung sprach der Vorsitzende über die Tätigkeit der Kirchenvereine, die „Gründungsarbeit“ des Vereins, Pfarrer Dr. C. hielt den eigentlichen Festvortrag über „Die Kirchenvereine und die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse“, in dem er wichtige Fragen zeigte für Ausbau und die ethischen Ziele der Einzel- und Massenarbeit, besonders in liturgischen Gottesdiensten, gab. Mit dem Vortrag eines Abendliedes (Kirchengesangverein Biedrich) wurde die anregende Tagung der Jahresversammlung geschlossen.

**Schnebericht vom 30. Januar:** Feldberg i. T.: 12 bis 15 Zentimeter Schneehöhe.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

**Stadtheater.** Am 1. Februar findet die Eröffnung der neu inszenierten Richard Wagner'schen „Rienzi“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Jans (Helena), Müller-Rudolph (Trene) und die Herren Adenbrath (Steffano Colonna), Alker (Cesari), Mehlis (Cecilia), Koleschew (Raimondo), Schorn (Barnabè), Streib (Rienzi). Musikalische Leitung Herr Professor Franz Mannabert, Spielleitung Herr Oberregisseur Mebus. — Als nächste Schauspielinszenierung im großen Saal ist für Februar Hebbels „Herodes und Marianna“ mit Regal Jans und Thilo Hummel in den Titelrollen unter der Spielleitung Dr. v. Gerdens vorgesehen.

**Karhaus.** Das Schauspiel des Malzer Balletts mit seiner Solotänzerin Rose Stinisch am Mittwoch steht im Programm und ist läng vor. Die Tänze und Rollen von Rose Stinisch sind eigene Schöpfungen der Künstlerin, die Ensembletänze wurden von der Ballettmehrerin

(27. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Nus anderen Kreisen.

Roman von Ilse-Dora Tanner.

„Bist du eigentlich ganz glücklich, Irma?“ fragte er sie plötzlich mitten aus einem Gespräch heraus.

Sie wurde rot.

„Gott, was heißt ganz glücklich? Es mag wohl wenige Menschen geben, die ganz glücklich sind“, sagte sie langsam und etwas von oben herab.

„Ich meine, ob deine Ehe so geworden ist, wie du gehofft und gewünscht hast, oder ob du enttäuscht bist? Weiß dein Mann, was er an dir hat, oder meint er nur, dir eine besondere Ehre angetan zu haben?“

Das hübsche Gesicht Ludwig Reimars sah erregt aus, und er atmete mühsam. Er hatte sich beherrscht, Irma nichts von seiner Leidenschaft merken zu lassen, um sie nicht zu erschrecken, aber nun übermannte sie ihn doch. Er meinte, die geliebte Frau noch nie so schön gesehen zu haben, und der Gedanke, daß sie ein anderer besaß, der sie vielleicht nicht einmal zu würdigen wußte, machte ihn fast toll.

Irma seufzte:

„Weißt du, Ludwig, du bist der einzige, zu dem ich ganz offen bin — also ja, in mancher Beziehung bin ich enttäuscht, manches ist anders, als ich's mir gedacht habe — aber schließlich — das ist wohl in fast allen Ehen so. Und dann — Jakob hat mich doch sehr lieb, für ihn war es ein Opfer, so ein ganz armes Mädchen zu heiraten, die nicht seines Standes war —“

„Unfinn! Du hast ein Opfer gebracht, er war und ist ein Glückspilz! Du hast dich an eine Kette legen lassen und sollst dich umfremeln nach seinen Wünschen. Denkst du, das merke ich nicht ganz genau, wenn du's auch nicht direkt sagst?“

Und dann — sie gingen ganz allein durch den ein-

lamen Schloßpark — hatte er sie an sich gerissen und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen.

Zuerst war Irma so überrascht, daß sie willenlos in seinen Armen lag, dann machte sie sich frei.

„Laß das, Ludwig, so etwas darfst du nicht tun, sonst kann ich mich nie mehr mit dir treffen“, sagte sie möglichst energisch.

„Sei nicht böse, Irma, ich — ich konnte nicht anders“, bat er demütig, „und tu mir nur das nicht an, daß du dich nicht mehr mit mir triffst — die Hoffnung, dich ab und zu zu sehen und zu sprechen, ist ja das Einzige, was ich vom Leben habe.“

Machte soviel Liebe sie nicht rühren? Irma fühlte, wie ihr die Tränen in die Augen kamen, in diesem Moment wünschte sie wirklich, sie hätte Martin wieder gesehen. Sie bemühte sich, ihrer Stimme Festigkeit zu geben, als sie sagte:

„Du übertreibst, Ludwig. Es wird nicht lange dauern, und du wirst irgend ein nettes Mädel kennen lernen und auch heiraten, und dann wirst du mich bald vergessen —“

„Nie, Irma, — nie! Du weißt recht gut, daß das nie sein wird.“ — Er drückte ihre Hände so fest, daß sie schmerzten, und seine Augen stammten sie leidenschaftlich an. Und plötzlich überkam es sie wie Furcht unter diesem Blick, Furcht vor seiner Leidenschaft, Furcht vielleicht auch vor der eigenen Schwäche, und sie befreite ihre Hände, rückte ihren Hut zurecht, der sich vorhin bei seiner wilden Umarmung verschoben hatte, und ging eilends dem Ausgang zu.

„Ich muß fort, Ludwig, es ist die höchste Zeit. Es wäre schrecklich, wenn Martin womöglich noch eher nach Hause käme, ich habe dem Mädchen nichts gesagt, wo ich hingehe.“

Schweigend folgte er ihr, begleitete sie an die richtige Bahn und hielt dann zum Abschied noch einmal

ihre Hand fest in der seinen, sein Gesicht sah sehr traurig aus:

„Lebe wohl, Irma, und denke immer daran, was es für mich heißt, dich längere Zeit nicht zu sehen“, sagte er, und seine Stimme klang bittend.

Und an sein trauriges Gesicht mußte sie denken, während die Bahn sie wieder dem Westen zuführte. Sie rief sich noch einmal jedes Wort ins Gedächtnis zurück, das sie zusammen gesprochen, und es war ihr, als fühlte sie noch seine heißen Küsse — —

Als Minna ihr zu Hause die Tür öffnete, flüsterte sie ihr geheimnisvoll zu:

„Der Herr ist schon vor einer Stunde zurückgekommen, ich habe gefragt. Sie sind nach dem Kaffee zu Ihren Eltern gegangen.“

Irma erschraf. Ahnte das Mädchen etwas? Hatte sie sich so schlecht beherrscht, daß sie gemerkt, daß sie etwas Unerlaubtes vorhatte? Und sie nahm sich vor, Minna für alle Fälle ein gutes Wort zu geben, ihr etwas zu schenken und die Kündigung wieder zurückzunehmen.

Martin war sehr guter Laune und fragte mit seinem Wort mehr danach, wo sie gewesen. Er bemühte sich offensichtlich, besonders freundlich zu ihr zu sein, und sie war im Gefühl ihres schlechten Gewissens so sanft und anscheinend, wie kaum je, und das entkamte seine Leidenschaft und Zärtlichkeit noch einmal, und an diesem Abend trug er sie wieder auf seinen Armen ins Schlafzimmer, wie einst im Anfang ihrer Ehe.

Ein Damasteer — oder vielleicht auch ein Damasteer! Das war Irma ein vollständig neues Ereignis. Sie hatte bisher nur davon gelesen, mitgemacht einen solchen noch nie. Aber sie freute sich darauf, wie sie sich stets auf etwas „Neues“ freute, und weil sie es liebte, daß ihre Tage immer von irgend welchen geselligen Ereignissen oder von Kino- oder Theaterbesuch angefüllt waren.

(Fortsetzung folgt)











ernden Bögel nicht!

8 kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Lage und Preis  
unter J. 442 an den Tagbl.-Verlag.



# Park-Kabarett

Führendes Kabarett der Rheinlande.

Jeden Abend, ab 9 Uhr

das erstklassige humoristische Schlager-Programm:

Mia Bergemann  
Ossi Oceana

Curt Warnebold  
Emil Buschmann

und die weiteren Schlager.

Conferencier: Selmar Basch.

## Ankauf! Hohe Bezahlung!

Alle einzelne Möbelstücke, kompl. Zimmer-Einrichtungen  
ganze Nachlässe, Herren- und Damen-Kleider,  
Wäsche, Gold- und Silbergegenstände, Antiquitäten.

Jos. Schwarz, Bleichstraße 34, 2. rechts.

**Wir kaufen stets  
ganze Bibliotheken  
und einzelne Bücher von Wert**

wissenschaftlichen u. schöngeistigen Inhalts u. zahlen gute Preise.

Die große Anzahl der im vergangenen Jahre ganz  
oder teilweise von uns erworbenen Bibliotheken spricht  
am besten für den guten Ruf unserer alten Firma.

**Heinrich Staadt, Antiquariat**

Bahnhofstraße 6. — Telefon 1078.

## Herrschaftsmöbel

ganze Einrichtungen, einzelne Stücke, Porzellan, Aufstellmaschinen sowie  
bis. Sachen laufen

Tel. 3253. **Jacob Zimmermann, Nerostr. 18.**

Lazieren für Herrschaften kostenlos.

Ein Inhaber größerer, im belebten Gebiet belegener

## Fabrikräume

(ca. 330 qm Arbeitsräume und 700 qm bedachte Räume) große Kellerräume in  
verkehrsreicher Kreisstadt Rheinhessens (10 000 Einwohner) geeignet für Fabrikation  
oder jeden anderen Betrieb, evtl. Wohngelegenheit.

**Stille oder tätige Beteiligung**

gegebenenfalls mit größerem Kapital erwünscht, evtl. auch Abgabe der Räume bei  
untenstehender Gewinnbeteiligung. Nur seriöse Angebote erbeten unter J. 441  
an den Tagbl.-Verlag.

## L'imprimerie Française,

**Gerard Mauger,**

demande une dactylographe pour travail de  
bureau, parlant français. S'adresser aux bureaux  
Kranzplatz 3 (2 me. étage), pressé.

## Damengarderobe

wird angefertigt unter Garantie für tadellosen Sitz  
und erstklassige Verarbeitung bei mäßigen Preisen.

**W. Pflug, Damenschneider**  
Hellmundastraße 2, II, an der Ditzheimer Straße.

Von einem dieser Tage eintreffenden Waggon

## Ia Torfmull

bate für Zwecke des Gartenbaues und der Geflügel-  
haltung noch ca. 30 Ballen abzugeben.

**Ed. Flohs**

Spezialgeschäft für Gartenbedarf

Manergasse 8.

Am  
rechten  
Fleck

F92



sparen Sie durch  
Gebrauch von Schuhputz

**Nigrin-Extra**  
mit Garantieblatt.

## 25 000 M.

demjenigen, der an Herrn Vogel, Parkstr. 16,  
einen dreijährigen weibl. Griffon, grau mit  
kastanienbraunen Flecken und Halsband,  
auf den Namen Kommandant Maraval,  
zurückbringt.

Ankauf von  
**Gold-, Silber-,  
u. Platin**gegenständen.

A. Fachmann zahlt d. höchsten Tagespreise

**Wilhelm Toussaint,** Uhrmachermeister,  
Seharnhorstr. 6.  
On parle Français. Telefon 477.

## Bekanntmachung.

**Möbel — Pianos — Juwelen  
Bronzen — Teppiche  
Altentümer**

werden von mir angekauft. Ersuche ausschließlich um  
Angebote solcher Objekte, die anderwärts nicht hoch  
genug bewertet werden konnten.

**Kannenberg**

Oranienstraße 12.

Telephon 3129.

# Walhalla

Der Welterfolg:

# Monna Vanna

Täglich Beginn 3, 5 und 8 1/4 Uhr.



KURHAUS WIESBADEN

Mittwoch, den 31. Januar 1923,  
8 Uhr, im großen Saal:

## Tanz-Abend

Balletts des Mainzer Stadttheaters  
unter Mitwirkung der L. Solotänzerin

**ROSE SINITSCH.**

Orchester: Städtisches Kurorchester.  
Eintrittspreis: 2000, 1500, 1200, 900, 600, 300 M.  
Garderobegebühr: 20 Mark. F313  
Städt. Kurverwaltung.

Donnerstag, den 1. Februar,  
im kleinen Kurhaussaal, 8 Uhr:  
**Hans Olden:**  
**Heitere Klassik**  
Gellert, Bürger, Goethe, Schiller, Heine, Chamisso,  
Scheffel, Fontane. 60

**Tanzschule Krumm.**  
Samstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr,  
im Festsaal des Wintergartens:  
**„Ein Abend am Rhein“ x Ball.**  
Große Schlußfeier unserer Haupttanzkurse.  
Ehemalige Tanzschüler sind freundl. eingeladen.

## Kristall-Palast

Lichtspiele.

Ab Freitag, den 26. Januar, bis einschließlich  
Donnerstag, den 1. Februar 1923:

**Erstaufführung!**

**Die Küsse der Ira Toscani**

(Das Rätsel eines Mordes)  
Zirkusdrama aus der Welt des Bajazzo  
von Eddy Beuth und Karl Lerbs in 5 Akten.

**Hauptdarsteller:**  
Irmgard Fohs, Martin Herzberg  
Walter Steinbrück, Der Jugendl. Filmstar  
Hermann Thimig, Hermann Patry.

**Die Jagd nach dem Dollar**  
Lustspiel in 2 Akten mit Damman.

Am Mittwoch, den 31. Januar, Donnerstag, den  
1. Februar, und Freitag, den 2. Februar, nachm.  
4 Uhr und abends 8 Uhr, in der Aula der Töchter-  
schule am Bosenplatz:

## Vorträge.

Thema: „Das Kreuz von Golgatha.“  
Redner: Evangelist Kaul u. Petry.

Eintritt frei! — Jedermann herzlich eingeladen.

**Die Zeltmission.**



## Großer Pferdeverkauf.

Am Mittwoch stehen  
**30 erstklassige Arbeitspferde**  
zum Verkauf. Die Pferde werden bei schriftl.  
Garantie 14 Tage auf Probe gegeben. 51

**Barmann**

Erbenheim, Mainzer Straße 11.  
Telephon Wiesbaden 6226 u. 6254.

**Kinephon-Theater.**  
Taunusstr. 1, nahe Kochstr.

**Die Minderjährige.**  
Drama in 6 Akten.

**Sie kurlert  
ihren Mann**  
Lastspiel in 2 Akten.

**Chaplin  
als Pseudo-Graf.**  
Grotteske in 2 Akten.  
Anf. 4, Sonnt. 3 Uhr.

**Theater**

**Stadts-Theater.**

**Großes Haus.**  
Mittwoch, 31. Januar.  
18. Vorstellung Abonnenten C.

**La Traviata.**  
Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Violenta Valeri, Goldberg-Zhile  
Hera Bessou, E. Johanson  
Hilf, Germon, Fr. Scherer  
Georg Germon, sein Vater

Max Koch  
Gaston, H. Schott  
Baron Doupchal, Ferd. Wenzel  
Marq. v. Rubiano, Fr. Wehler

Tobias Grenell, W. Wendenroth  
Kunina, Dienerin, Pauline  
Joseph, Diener, Karl Anton  
Diener bei Héra, S. Reising

Ein Kommis, H. Wenzel  
Der Handlung, Paris und  
seine Umgebung.

Waffel, Leitung: Fr. Rother.  
Nach dem 2. Akt tritt eine  
Pause von 15 Minuten ein.  
Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.

**Kleines Haus.**  
Kleines Haus.  
Mittwoch, 31. Januar.

14. Vorstellung Abonnenten 4.  
**Die Journalisten.**

Lustspiel in 4 Akten von  
Gustav Freytag.

Berg, Obersta. D. S. Robins  
Jda, Tochter, Helga Reimers  
Edelheid Rumpf, Joh. Wenzel

Gendel, Gustav Albert  
Odenberg, Redakt. G. Sch.  
Bolt, Redakt. A. Schmitz, G.

Reimann, Karl E. D.  
Räpke, R. Repper, G.  
Räpke, G. Repper, G.

Hennig, Rüdiger, M. Reine  
Hüller, Johannes, G. Reimann  
Blumenberg, Redakt. Fr. Reimer

Schmidt, G. S. J.  
Hauptredakt. Max Reimann  
Reine, seine Frau, Marg. Reine

Reine, ihre Tochter, Doris Reine  
Reine, ihr Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann

Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann  
Reine, sein Sohn, G. Reimann







# Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi

Grabenstraße 5, 1. Etage

(handelsgerichtlich eingetragen)

Grabenstraße 5, 1. Etage

Leistungsfähigste Spezialankaufsfirma für

## Brillanten

Schmuck jeder Art, sowie Gold-, Silber- und Platingegenstände.

Wir bitten um Angebot solcher Objekte, die anderwärts nicht hoch genug bewertet werden konnten. — Geschäftsstunden von 9—1 und 2—6 Uhr.

Zahle diese Woche  
für Gold-, Silber-,  
**Platin-** Gegenstände  
auch Bruch,  
**Brillanten**  
bedeutend mehr wie jede  
**Konkurrenz.**

Für alte  
**Zahngelbisse**

bis 3000 fachen  
zu dem Friedens-  
dem wert,

**Brennstifte**

pe- 25000 Mk.  
Stück bis

Achten Sie bitte genau auf Name

**Grosshuf**  
**27 Wagemannstrasse 27**  
Telephon 4424.

**EDELMETALL-HANDLUNG**  
C. W. Beckel  
EMSER STR. 14  
Tel. 1742 Tel. 1742

Ich kaufe

Platin	Gegenstände	Ich zahle
Gold		<b>10%</b>
Silber		mehr wie jede andere Firma.

Strengste Diskretion. — Reelle Bedienung.

**Zahngelbisse.**

**Als Selbstverbraucher**  
zahle für alle Gold-, Silber-  
und Platin - Gegenstände  
jeder Form, sowie Bruch,  
Gebisse und einz. Zähne  
**den höchsten Tagespreis.**  
**M. Ebbe, Moritzstr. 40**  
Tel. 2832.

**Platin Gold Silber**  
Gegenstände — auch Bruch — kauft fach-  
männisch reell höchstzahlend  
**Carl Bender**  
Schwalbacher Straße 65, 1. Ecke Michelsberg.

**Möbel**  
für Einrichtung einer 5-Zimmer-Wohnung  
gegen gute Bezahlung von Privat zu kaufen  
gekauft:  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Büfett oder  
Vertigo, Bücher-, Kleider- oder Spiegel-  
schrank, Schreibtisch, Waschkommode mit  
Spiegel, Betten, Deckbetten od. Plumeaus,  
Bettwäsche, Tische, Stühle, Sofa, Chais-  
longue oder gute Polstergarnitur, Piano  
Teppiche.  
Offerten mit Preisangabe unter W. 443 an den  
Tagbl.-Verlag.

**Gold-u. Silber-**  
Gegenstände  
**Brillanten, Platin**  
**Zahngelbisse**

verkaufen Sie am reellsten  
zu dem **höchsten** Tageskurs  
nur in der

**Goldankaufsstelle**  
**L. Schiffer**  
**Kirchgasse 50"**

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.  
Eing. gr. Tor. — Telephon 4394.  
Ungenerierter Verkauf.  
Bitte genau auf Straße u. Nr. 50 zu achten.



**National**  
**Kontroll-Kassen**  
neu und gebraucht  
mit Fabrik-Garantie  
erhalten Sie nur von der  
**National Registrier**  
**Kassen Ges. m. b. H.**  
Berlin-Neukölln  
Allein-Vertreter:  
**C. Herlt**  
**Wiesbaden**  
Niederwaldstraße 11  
Telefon: 1400  
Tastatur-Abänderungen  
und Instandhaltung  
unter Verwendung von  
**Original-Ersatzteilen.**  
Lieferung von  
Papierrollen, Farbe etc.

**Kaufe Möbel jeder Art**  
ganze Einrichtungen, einzelne Stühle,  
Matrassen, Deckbetten, Kissen,  
Klaviere, Kassenschränke.  
Zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt.  
**Correzzola, Rindesheimer Str. 33.**

**Zahle Valutapreise**  
für Juwelen, Höchstzahlend für Platin,  
Gold- und Silber-Gegenstände  
**Zahngelbisse**  
in Edelmetall u. solche in Kautschuk gefaßt,  
Thermokauter, Brennstifte, Kontakte.  
**Keesen, Wagemannstr. 21.**

**Unterricht**  
Stunden in  
Mathem. und Physik  
Span., Schwed. 2 links, 2—3. R. 443 an den Tagbl.-Bl.

Leçons d'Anglais  
à domicile (Wiesbaden et  
environs, Mayence, Bie-  
rich), par jeune anglais  
distingué, possédant  
diplôme et expérience;  
donnerait aussi leçons de  
langue française. Off. s.  
E. 442 au Tagbl.-Verlag.  
Jünger Herr aus besseren  
kreisen sucht wegen engl.  
oder französischer

**Konversation**  
mit Dame od. Herrn be-  
kannt zu werden. Off. u.  
R. 444 an den Tagbl.-  
Verlag.  
**Swedish Gentleman**  
des res English conver-  
sation with English lady  
or gentleman. Reply  
stating terms to: K. 442  
Tagbl.-Verlag.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
**Lüdt. Schneiderin**  
kann noch Kunden in u.  
auß. d. Stadt annehmen.  
Graber.  
Riesstraße 16 3 links.  
Neuanfert. u. Umänd.  
von D. u. Rindergard. i.  
Art. a. Rn. Ans. b. 16 J.  
Pauer, Karlstr. 38. D. 3.  
Elegante Jumper werb.  
billig angefertigt.  
Su. erst. i. Tagbl.-Bl. Mk

**Verchiedenes**  
**Zur Kenntnissnahme.**  
Ich habe nur für von  
mir persönlich eingegeben.  
Verpflichtungen.  
**Ed. Bradtke**  
Dohdeimer Straße 11.

**Guter Mittagstisch**  
von alt. Ehepaar gesucht.  
Ansch. u. D. 442 i. Berl.  
Anmeld. für erhaltene  
**großel. Rindergarten**  
erbeten. Offerten unter  
W. 442 Tagbl.-Verlag.  
Eine gut erhaltene  
**Klarinette**  
zu leihen gesucht. Zu er-  
fragen unter Nr. 3059  
Mediatour, Neugasse 1  
Wer übernimmt  
das Ausbessern v. Böden  
u. Stopfen feiner Strümpfe  
laufend für 2 Personen?  
Gef. Zuschriften u. R. 441  
an den Tagbl.-Verlag.  
Gegen Lieferung von  
wöchentlich 4 Liter  
**Vollmilch**  
2 Meter auf lhm. Stoff  
oder tabelloser Rod für  
Karte Dame gesucht. Adr.  
im Tagbl.-Verlag. Mo

## Wildfelle

kauft höchstzahlend,  
auch unabgezogene Felle,  
**Felzgerberei Horn**  
Schwalbacher Straße 38.

**Fräulein**  
28 J. alt, mit schöner  
Ausst., w. best. Herrn an-  
heirat. kennen zu lernen.  
Off. u. S. 442 Tagbl.-Bl.  
Geb. Dame  
häuslich, mit hübscher 2.  
Bm. Wohn. in a. Lage,  
vermögl. w. aeb. gutst.  
Herrn nicht u. 40 J. a.  
Witwer mit R. sweds  
Heirat i. au l. Offert. u.  
D. 441 Tagbl.-Verlag.

**Mariage.**  
Mr. distingué, Pharm.  
français, voyage, enchanté  
de Wiesbaden. Grande  
maison en ville. Connais-  
sant les pays, désire  
faire connaître Française,  
Belge, Suisse ou dame de  
Buenos-Aires 24—30 ans,  
distin. uée, résolue.  
Prière écrire sous U. 440  
au Journal.

**Witwe**  
Französin, lomp., elegante  
Erbsch. häuslich erapa.  
fremdloschl. aeb. aeb.  
tätig. 150 000 Francs  
Vermögen sucht sich mit  
autst. u. älteren Herrn  
wieder allf. zu ver-  
heiraten. Offerten mit  
Bild erb. unter W. 441  
International an den  
Tagbl.-Verlag.

**Ord. Kind**  
a. Milchhofen nachm. ael.  
Bierstädter Straße 18. 1.

**KISTEN-  
ZETTEL**  
mit verschied. Aufdrucken  
stets vorrätig  
**L. SCHELLENBERG'SCHE**  
**BUCHDRUCKEREI**  
Tagblatthaus / Fernruf 8030—53.

**Glandesamt Wiesbaden**

**Sterbefälle.**  
Am 27. Jan.: Ehefrau  
Johanna Steinbl. geb.  
Hüttemann, 67 J. Brin.  
Franz Müller, 68 J. Ehe-  
frau Maria Dumortier,  
geb. Hea, 66 J. Schneider  
Eduard Schwarzel, 62 J.  
Kind Katharina Sobian,  
1 M. — 28. J. Kind Hans  
Gafna, 1 J. Kind Rudolf  
Betta, 2 J. Tagelöhner  
Ludwig Doll, 48 J. Bwe.  
Leonine von Binatus,  
geb. Pieper, 77 J. Ehe-  
frau Beria Ehler, geb.  
Bela, 60 J. Kind Walter  
Ehler, 1 J.

Gestern verschied plötzlich unsere liebe  
Schwester, Schwägerin, Schwägerin und  
Tante  
**Henriette Schrein**  
geb. Hahn.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wiesbaden (Rheinstr. 30), 30. Januar 1923.  
Beerdigung Donnerstag, 1. Februar 1923,  
nachmittags 3 Uhr, Südfriedhof.

Für die vielen Beweise der Teil-  
nahme sagen herzlichen Dank

**Frau Mathilde Müller-Uri**  
und Familie.

Wiesbaden, Januar 1923.

Idsteiner Str. 23.